

Nr. 5 September-Oktober 2014

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen



Eine neue Ära kommt Wie wird sie sein?

Was machen Sie, wenn die Krise plötzlich eintrifft?
Die Kosten der Nachfolge Christi • Wie lang waren die Tage der Schöpfung?

Von der Redaktion

Kuba und die Ukraine: zweierlei Maß?

Manche Leser dieser Ausgabe werden sich an die Kuba-Krise vor 52 Jahren erinnern können. Ausgelöst wurde die Konfrontation zwischen der Sowjetunion und den USA im Oktober 1962 durch die Stationierung von sowjetischen Mittelstreckenraketen auf Kuba, nur ca. 180 km von der südlichen Spitze des US-Bundesstaats Florida entfernt. Von Kuba aus wäre ein Großteil der kontinentalen USA durch die sowjetischen Raketen erreichbar gewesen.

Zwei Wochen lang hielt die Welt sozusagen den Atem an, als die beiden Supermächte in der Zeit des Kalten Kriegs einem militärischen Schlagabtausch sehr nahe kamen. Der Ausgang der Krise bedeutete die Akzeptanz der Forderung der Amerikaner, dass es keine sowjetische Militärpräsenz vor der Haustür Amerikas geben darf.

Bei den sogenannten „Zwei-plus-vier-Gesprächen“ des Jahres 1990 zwischen den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs und den beiden deutschen Staaten soll es im Rahmen der deutschen Wiedervereinigung ein nicht protokolliertes Gentlemen's Agreement zwischen der Sowjetunion und den USA gegeben haben. Demnach sollen die USA zugesichert haben, dass sich die Nato in Europa, nach Osten hin, nicht bis an die Grenze zur Sowjetunion ausbreiten würde. Die Auflösung des Ostblocks war damals vorauszusehen, und deshalb wäre eine solche Zusicherung den Sowjets wichtig gewesen.

Wenn es diese Abmachung tatsächlich gegeben hat, wurde sie nicht gehalten. Heute grenzt die Nato mit ihren baltischen Mitgliedern direkt an Russland. Vor diesem Hintergrund scheint die Frage legitim zu sein, ob es nicht Russland erlaubt sein darf, die gleichen Vorbehalte gegenüber einer Nato-Mitgliedschaft der Ukraine zu haben, wie die USA sie vor fünf Jahrzehnten gegenüber einer sowjetischen Militärpräsenz auf Kuba hatten.

Welche Entwicklung ist nun in den kommenden Jahren zu erwarten? Wir können erwarten, dass das Verhältnis zwischen Europa und Russland von Spannungsfeldern wie der Ukraine negativ beeinflusst wird. Wir können auch erwarten, dass sich die seit Jahren zunehmende Kooperation zwischen Russland und China stark intensivieren wird. Möglicherweise werden dabei andere Länder im Osten mit einbezogen. Ist es nicht interessant, dass China und Indien, im Gegensatz zur Europäischen Union und den USA, Verständnis für Russlands Annexion der Krim bekundeten?

Sie fragen sich vielleicht, worauf unsere geopolitische Prognose beruht. Wenn es darum geht, das Weltgeschehen zu hinterfragen, beziehen wir uns auf die zuverlässigste Quelle, die es gibt. Wir haben uns der Aufgabe verpflichtet, Weltereignisse und -trends im Lichte der Bibel zu analysieren und zu erklären.

Die Prophezeiungen der Bibel weisen auf eine umfassende Konfrontation zwischen der westlichen Welt (in Form der Streitkräfte des „Königs des Nordens“) und einer gigantischen Armee aus den Regionen entlang und jenseits des Euphrats hin. Wenn Sie sich einen Einblick in diese Prophezeiungen verschaffen möchten, empfehlen wir Ihnen unsere kostenlosen Broschüren *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* und *Das Buch der Offenbarung verständlich erklärt*.

— GN

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Rainer Barth, Peter Eddington,
Darris McNeely, John Ross Schroeder,
Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Carmelo Anastasi, Scott Ashley, Bill Bradford
Roc Corbett, John Elliott, Darris McNeely,
Mark Mickelson, Rainer Salomaa, Mario Seigle,
Rex Sexton, Don Ward, Robin Webber

© 2014 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH23 0900 0000 9193 0384 6

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, dass die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

Eine neue Ära soll kommen: Wie wird sie sein?

Ein neues Zeitalter steht vor der Tür. Aber die meisten Menschen haben von der zukünftigen Entwicklung keine Vorstellung. Selbst wenn man ihnen davon erzählt, glauben sie es nicht. Woher wissen wir das? Ihre Reaktion auf diesen Artikel könnte ein Beleg für die Richtigkeit unserer Behauptung sein! 4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Die biblischen Festtage: Gottes Plan für den Weltfrieden

Die Geschichte beweist zur Genüge, dass der Mensch echten Frieden nicht kennt. Und doch prophezeit die Bibel, dass es ihn eines Tages geben wird. Eine Reihe biblischer Festtage zeigt, wie Gott ewigen Frieden für die ganze Welt bringen wird. 8



Seite 11

Was machen Sie, wenn die Krise plötzlich eintrifft?

Was nehmen Sie bei einer großen unerwarteten Krise mit? Wenn Sie sich nicht darauf vorbereiten, wird das Wertvollste in Ihrem Leben nicht zur Verfügung stehen. 11

Wie lang waren die Tage der Schöpfung?

Die Wissenschaft behauptet, dass die Erde mehrere Milliarden Jahre alt ist. In ihrer Verlegenheit, auf die Aussagen der Wissenschaftlicher zu antworten, haben manche Theologen vermutet, die Schöpfungstage von 1. Mose seien in Wirklichkeit keine Tage, sondern lange Epochen gewesen, in denen die Evolution stattgefunden habe. Was sagt die Bibel wirklich? 14



Seite 18

Archäologie und Juda: Eine wunderbare Rettung

Archäologische Funde offenbaren eine faszinierende Geschichte über den Versuch eines assyrischen Königs, die Hauptstadt des Reiches Juda einzunehmen. Schon wieder werden die Angaben der Bibel durch die Archäologie bestätigt. 18



Seite 22

Die Kosten der Nachfolge Christi

Jesus Christus zahlte einen hohen Preis, um unser Erlöser zu sein. Er opferte sich für uns. Was sind die Kosten für uns, wenn wir ihm nachfolgen wollen? Er ermahnt uns, diese Kosten zu überschlagen! 22

EINE NEUE Ära soll kommen: Wie wird sie sein?

Ein neues Zeitalter steht vor der Tür. Aber die meisten Menschen haben von der zukünftigen Entwicklung keine Vorstellung. Selbst wenn man ihnen davon erzählt, glauben sie es nicht. Woher wissen wir das? Ihre Reaktion auf diesen Artikel könnte ein Beleg für die Richtigkeit unserer Behauptung sein! **Von Bill Bradford**

Wie würden Sie reagieren, wenn Sie dank einer zuverlässigen Quelle die Gewissheit hätten, dass die Menschheit in Zukunft nicht nur überleben, sondern auch wie nie zuvor gedeihen wird?

Diese Quelle sagt uns, dass die Wüsten weltweit fruchtbar werden. Alle Menschen werden eigenen Grundbesitz haben und in der Lage sein, ihre Familien ausreichend zu versorgen. Krieg und Kriminalität wird es nicht mehr geben. Krankheiten werden ein für alle Mal eliminiert.

Ist das alles zu schön, um wahr zu sein? Ganz bestimmt – aber nur, wenn es um die heutige Welt geht!

Das Versagen des Menschen

Meinen Sie, dass das alles reine Fantasie ist? Dann irren Sie sich! Diese Zukunft ist gewiss. Die Menschheit hat Derartiges seit dem Garten Eden nicht mehr erlebt. Dass unsere Beschreibung der Zukunft wie reine Fantasie erscheint, hängt wohl damit zusammen, dass der Mensch nicht imstande ist, sie zustande zu bringen.

Davon zeugt die Geschichte aller vergangenen Zivilisationen, die die Probleme ihrer Zeit nicht lösen konnten, denn die großen Probleme zu lösen hatte in der Regel keine hohe Priorität. Neue Zivilisationen entstan-



den oftmals durch machtbesessene Personen, die ihre eigene utopische Vision der Zukunft hatten, natürlich mit ihnen selbst an der Spitze der Staatsgewalt. Davon profitierten nur wenige, während die meisten Untertanen leiden mussten.

Westliche Demokratien basieren auf dem Prinzip der Gleichheit ihrer Bürger und der Aussicht einer prosperierenden Zukunft für alle. Diese Zukunft erscheint heute sehr fraglich. Die freie Welt und das Leben, wie wir es kennen, werden sich bald ändern, und zunächst nicht zum Positiven hin.

Die Einzigartigkeit des kommenden Zeitalters

Die Bibel sagt eine eintausendjährige Ära des Friedens voraus, die manchen als das „Millennium“ bekannt ist. Dieses kommende Zeitalter wird sich von allen bisherigen Epochen in der Menschheitsgeschichte radikal unterscheiden.

In diesen eintausend Jahren wird all das wahr werden, wovon die Menschen seit Generationen träumen – ein Ende der Kriege, verknüpft mit Wohlstand und Wohlergehen für alle. Die fast 70 Jahre seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs – die Ära der Vereinten Nationen – belegen zur Genüge, dass der Mensch trotz seiner besten Bemühungen nicht in der Lage ist, bessere Lebensbedingungen für die Milliarden von Armen und eine friedliche Welt herbeizuführen. Nur eine höhere Macht vermag den lang ersehnten Traum von einer besseren Welt wahr werden zu lassen. Damit wird der Schöpfer der Menschen beweisen, dass sein Weg doch der bessere ist.

Im Buch der Offenbarung beschrieb der Apostel Johannes eine entscheidende Veränderung, die nach Christi Wiederkehr zur Erde stattfinden wird und eine Voraussetzung für das kommende Zeitalter des Friedens ist: „Und ich sah einen Engel vom Himmel herabfahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und fesselte ihn für tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloss ihn und setzte ein Siegel oben darauf, damit er die Völker nicht mehr verführen sollte, bis vollendet würden die tausend Jahre. Danach muss er losgelassen werden eine kleine Zeit“ (Offenbarung 20,1-3).

Die Entfernung Satans erfolgt, nachdem Christus beim Ertönen der prophezeiten sieben Posaune die Herrschaft über die Reiche der Welt angetreten hat: „Und der siebente Engel blies seine Posaune; und es erhoben sich große Stimmen im Himmel, die sprachen: *Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit*“ (Offenbarung 11,15; alle Hervorhebungen durch uns). Er kehrt wie verheißen auf dem Ölberg zurück, zusammen mit den Erstlingen Gottes, den auferstandenen Gerechten aus allen Zeiten vor der Wiederkehr Jesu. Sie „folgen dem Lamm nach, wohin es geht“ (Offenbarung 14,1-5).

Zur Zeit dieser Umwälzungen wird den Nationen der Welt der bevorstehende Niedergang Babylons angekündigt (Offenbarung 14,8). Mit „Babylon“ ist ein großes autoritäres, von der Religion gesteuertes Herrschaftssystem gemeint, dessen Einfluss

weltweit spürbar ist. Der Bibel zufolge ist die wahre religiöse Macht hinter den Kulissen dieses Systems Satan der Teufel. Der endgültige Zusammenbruch von Satans System erfolgt durch besondere übernatürliche Plagen, die in Offenbarung 16 beschrieben werden.

In Kapitel 19 der Offenbarung sehen wir die Armeen der Nationen, angeführt von dem menschlichen Führer des babylonischen Systems, den die Bibel „das Tier“ nennt. Diese Streitmacht nähert sich Jerusalem, um Krieg gegen den wiedergekehrten Jesus Christus zu führen. Jesus siegt über diese Feinde und leitet damit seine Herrschaft über die Nationen ein.

Zuerst muss aber dem Einfluss Satans ein Ende gesetzt werden. Der Teufel wird festgesetzt, wie wir es bereits in Offenbarung 20 gelesen haben. Damit ist sein Wirken unter den Menschen während der tausendjährigen Herrschaft Christi gebannt.

Es sind buchstäblich 1000 Jahre

Die Bibel beschreibt die Erstlinge, die während der tausend Jahre der neuen Ära mit Christus herrschen werden. In Offenbarung 20, Vers 4 wird uns gesagt, dass seine treuen Nachfolger auf Thronen sitzen werden: „Und ich sah Throne und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre.“

Diesen auferstandenen Gerechten wird die Verantwortung einer Mitregentschaft mit Jesus übertragen, weil sie ihm treu waren. Sie gingen keine faulen Kompromisse mit Gottes Lebensweg ein, auch wenn es sie ihr Leben gekostet hat.

Der Prophet Daniel sagte auch ein buchstäbliches Königreich voraus, das den Heiligen – das sind die treuen Diener Gottes – gegeben wird: „Aber das Reich und die Macht und die Gewalt über die Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden, dessen Reich ewig ist, und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen“ (Daniel 7,27).

Die Diener Gottes, die mit Christus in der Welt von morgen über die Nationen herrschen, werden sich in dieser heutigen Zeit trotz des gottfeindlichen Einflusses in unserer Welt als treu und zuverlässig erwiesen haben. Jesus verspricht ihnen die Mitwirkung als Mitglieder seiner zukünftigen Regierungsmannschaft: „Wer siegt und bis zum Ende an den Werken festhält, die ich gebiete, dem werde ich Macht über die

Völker geben . . . [und] Wer siegt, der darf mit mir auf meinem Thron sitzen, so wie auch ich gesiegt habe und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe“ (Offenbarung 2,26; 3,21; Einheitsübersetzung).

Nur diejenigen, die sich nicht den Wegen der Welt anpassen, sondern sie überwinden, werden mit Jesus Christus „auf Thronen“ sitzen und Könige und Priester in der kommenden Welt sein (Offenbarung 5,10). Nur diejenigen, die ihre persönliche tägliche Lebensführung an dem Wort Gottes und dessen moralischen Maßstäben orientieren, sind berechtigt, Verwaltungsaufgaben als Teil der gerechten Herrschaft Jesu zu übernehmen.

Die erste und zweite Auferstehung

In Offenbarung 20, Vers 6 lesen wir: „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod

zu verstehen. Es sind die Menschen, die heute und in den vergangenen Jahrhunderten nicht berufen waren. Ihre Berufung erfolgt erst, wenn die eintausend Jahre des Millenniums zu Ende sind.

Sie werden auferstehen und vor dem Herrn erscheinen. Die Bücher der Bibel werden geöffnet bzw. deren Bedeutung verständlich gemacht (Offenbarung 20,11-12), sodass sie begreifen werden, was Gott von ihnen erwartet. Heute ist es ihnen nicht gegeben, die Bibel zu verstehen. Wer also an dieser späteren Auferstehung teilnimmt, hat noch nie Gottes Plan für die Errettung der Menschen gekannt.

Im Gegensatz zu denen, die an der ersten Auferstehung teilnehmen und über die der zweite Tod keine Macht haben wird, sind die Menschen, die eintausend Jahre später auferstehen, immer noch sterbliche Menschen.



In der kommenden Ära des Friedens wird der Lebensweg Gottes überall bekannt sein. Das Resultat wird Wohlstand und Wohlergehen für die ganze Welt sein.

keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.“

Die Heiligen, auch als die Erstlinge Gottes bekannt, werden zu ewigem Leben als Geisteswesen in der „ersten Auferstehung“, wie die Bibel sie nennt, auferweckt. Gibt es auch eine spätere Auferstehung, da es sich hier um die erste Auferstehung handelt?

Das 20. Kapitel im Buch der Offenbarung enthält eine erstaunliche und nur selten verstandene Wahrheit. In Vers 5 finden wir die Antwort auf die Frage, was nach der tausendjährigen Herrschaft Jesu stattfindet. Die „andern Toten“ werden in einer Zeit des Gerichts wieder leben und erstmalig die Gelegenheit bekommen, Gott kennenzulernen und sein Wort

Diese Auferstandenen, die die überwiegende Mehrheit aller Menschen sind, die jemals gelebt haben, werden als physische Menschen wieder zum Leben erweckt. Sie können nun bereuen und sich Gott zuwenden und dieselbe Gabe des ewigen Lebens erhalten, die die bei der ersten Auferstehung Auferweckten erhielten. Für den Fall aber, dass sie Gottes Angebot des ewigen Lebens ablehnen, wartet der zweite Tod auf sie.

Warum wird Satan freigelassen?

In Offenbarung 20 erfahren wir, dass der Teufel nach den tausend Jahren wieder freigelassen wird: „Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan losgelassen werden aus seinem Gefängnis und wird ausziehen, ►

zu verführen die Völker an den vier Enden der Erde, Gog und Magog, und sie zum Kampf zu versammeln; deren Zahl ist wie der Sand am Meer“ (Offenbarung 20,7-8).

Satans Freilassung ist ein Rätsel für viele Bibelleser. In Vers 9 lesen wir: „Und sie stiegen herauf auf die Ebene der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer vom Himmel und verzehrte sie.“

Was geschieht hier? Warum lässt Gott Satan aus dem Abgrund aufsteigen, in den er eintausend Jahre zuvor verbannt worden war, um die Nationen abermals zu verführen?

Das Bild wird klarer, wenn man den Unterschied zwischen den Menschen, die zu Beginn des Millenniums am Leben sind, und denen, die zum Schluss der tausend Jahre leben, versteht. Diejenigen, die bei Jesu Wiederkehr und dann zu Beginn des Millenniums am Leben sind, haben Satans bösen Einfluss und die schrecklichen Ereignisse während der großen Trübsal erlebt.

Die Menschen hingegen, die am Ende der tausend Jahre am Leben sind, kennen Satans Verführung nicht. Sie werden nur das über ihn wissen, was man ihnen erzählt hat.

Eine Welt des Friedens vor Satans Freilassung

Beim Propheten Jesaja finden wir eine der inspirierendsten Prophezeiungen über das Millennium: „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen . . . und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Jesaja 2,2-4).

Dank einem weltweiten Bildungsprogramm wird es nicht lange nach der Wiederkehr Jesu Christi dauern, bis alle falschen Lehren und Religionen ausgemerzt sind. Es wird eine noch nie da gewesene Ära des Friedens sein. Überall wird der Weg Gottes bekannt sein, den man gern gehen wird. Das Resultat wird Wohlstand und Wohlergehen für die ganze Welt sein.

Nicht nur die Nationen, sondern auch die Tiere werden friedlich sein: „Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern . . . und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder“ (Jesaja

11,6-8). Die Tierwelt spiegelt dann ebenfalls die friedliche Atmosphäre wider, dank der weltweiten Verbreitung der Erkenntnis Gottes: „Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Vers 9).

Der Teufel entfacht einen Massenaufstand

Nochmals aber die Frage: Warum lässt Gott zu, dass Satan die Nationen erneut verführen darf? Überlegen wir Folgendes. Zu Beginn des Millenniums sind die Menschen zum ersten Mal nicht der Verführung Satans ausgesetzt. So werden sie jahrhundertlang Satans Lügen und Propaganda nicht durchmachen müssen. Das ist sehr positiv, aber Gott möchte, dass die Menschen, die als physische Menschen die tausendjährige Herrschaft Jesu Christi erleben, auch die Gelegenheit bekommen, ewiges Leben zu erlangen und an seinem Reich teilzuhaben. Das wiederum setzt voraus, dass sie sich für den Fall, dass sie zur Rebellion gegen Gott versucht werden, für die Gerechtigkeit bzw. den Weg Gottes entscheiden.

Ist es dann unmöglich, dass sie sich der Verführung widersetzen? Nein! Aber wie viele Menschen heute, werden manche von ihnen ihrer selbstsüchtigen menschlichen Natur, wenn sie einmal von Satan gereizt wird, nicht widerstehen können. Warum nicht? Wer sich nicht fest entschlossen hat, Gottes Weg der Liebe immer zu gehen, macht sich zur Zielscheibe für Satans Verführung. Offensichtlich werden einige Leute nicht in der Lage sein, die richtige Entscheidung zu treffen und Gott, dem Vater, und Jesus Christus treu zu sein.

Womit wird Satan sie verführen? Es wird wahrscheinlich dieselbe Lüge sein, die er im Garten Eden erzählte, um Eva gegen Gott zu stimmen. Singgemäß lautete seine Lüge: „Gott sagt dir nicht alles. Du kannst so viel mehr haben, wenn du auf mich hörst.“

Wer sich nicht konsequent für den Weg Gottes entschieden hat, ist für solche Gedanken anfällig. Zorn und Rebellion gegen Gott werden dann das Resultat sein. Der Aufstand gegen Gott zum Schluss des Millenniums wird sich unter einem erheblichen Anteil der Weltbevölkerung ausbreiten. Die rebellierenden Massen werden Gog und Magog genannt, in Anlehnung an einen Aufstand gegen die Herrschaft Christi zu Beginn des Millenniums (vgl. dazu Hesekiel 38-39).

Satans Auflehnung gegen Gott durch Gog und Magog ist zum Scheitern verurteilt, genauso wie seine Bemühungen von Anfang an, Gottes Plan und sein Erlösungswerk zu vereiteln, misslungen sind. Nur der Weg

Gottes vermag Glück und Zufriedenheit für alle Menschen zu bringen. Satans Weg der Selbstsucht und der Konkurrenz entzweit die Menschen und ruft nur Gewalt hervor. In seiner Gnade wird Gott diejenigen mit dem Tod bestrafen, die sich für den Weg Satans entscheiden und dadurch sich selbst und ihrem Umfeld Schaden zufügen.

Bühne frei für die zweite Auferstehung

Die Freilassung des Teufels wird nicht lange dauern. Danach wird Gott ihn permanent verbannen, sodass er nie wieder versuchen und verführen kann. Die Entfernung Satans signalisiert den nächsten Schritt in Gottes großem Plan zur Errettung der Menschen. Die Erde wird in ihren früheren Zustand zurückversetzt, dem Garten Eden ähnlich, um die Milliarden von Menschen zu versorgen, die an der bereits erwähnten späteren bzw. zweiten Auferstehung teilhaben werden.

Wenn diese Menschen wieder zum Leben erweckt werden, ist der Teufel nicht mehr da, um sie zu beeinflussen – ganz im Gegensatz zu ihrem früheren Leben. Nun können sie Gottes Wahrheit verstehen, ohne von Satan wieder verführt zu werden. Es ist nicht eine zweite Gelegenheit zur Errettung, wie manche fälschlicherweise die Wahrheit über die zweite Auferstehung verdrehen. Diese Menschen lernen *zum ersten Mal* den wahren Gott kennen und hören den einzigen Namen, durch den die Errettung möglich ist: Jesus Christus (Apostelgeschichte 4,10-12). Das gilt besonders für die Milliarden, die vor Jesu Geburt gelebt haben.

Die tausendjährige Herrschaft Jesu Christi wird ein großer Segen für die Menschheit sein. Unter der liebevollen und gerechten Führung Christi wird eine neue Zivilisation entstehen. Alle Barrieren, die die Beziehung der Menschen zu ihrem Schöpfer beeinträchtigen, werden entfernt – einschließlich der Verführung Satans.

Die wahren christlichen Feste der Bibel versinnbildlichen Gottes großen Plan zur Errettung der Menschen. Das zweitletzte dieser sieben jährlichen Feste, das Laubhüttenfest, symbolisiert die tausendjährige Herrschaft Jesu Christi auf Erden. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes, feiert dieses Fest jedes Jahr im südlichen Schwarzwald als Vorausschau auf diese wunderbare Ära.

Mehr Informationen über die symbolische Bedeutung der biblischen Feste finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen*, die wir Ihnen auf Anfrage gern zusenden. ■

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Liebe Leserin, lieber Leser!

Lebt man als bibelgläubiger Christ in einem Umfeld, in dem die Bibel nicht so gut bekannt ist, kann es vorkommen, dass man andere Menschen mit der eigenen Glaubensausübung überrascht. Ein nicht christliches Land meine ich übrigens nicht, sondern die Bundesrepublik Deutschland. Christ zu sein im Sinne des traditionellen Christentums unserer Zeit ist nicht gleichbedeutend mit bibelgläubig.

Um der Bibel zu glauben, muss man sie erst kennen. Trotz des literarischen Einflusses der Bibel auf unsere Sprache befassen sich nur wenige eingehend mit ihrem Inhalt. Über die biblische Unkenntnis der Menschen gibt es lustige Erzählungen. So sollen Quizteilnehmer gemeint haben, Sodom und Gomorra wären ein Liebespaar der Antike gewesen und die Episteln die Frauen der Apostel. Nach einer Umfrage des Nachrichtenmagazins FOCUS kennt weniger als die Hälfte der Konfessionschristen in Deutschland den Inhalt der Zehn Gebote „gut“. Die Bergpredigt von Jesus Christus ist nur 17 Prozent dieser Menschen bekannt, und nur wenige von ihnen können alle vier Evangelien des Neuen Testaments nennen, in denen uns die Lebensgeschichte Jesu Christi berichtet wird. Die Zahlen überraschen nicht, denn einer Allensbach-Umfrage zufolge lesen 62 Prozent der Deutschen die Bibel nie, und weitere 25 Prozent nur selten.

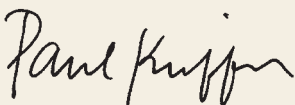
Zu Weihnachten sieht es anders aus, denn laut FOCUS wollen knapp 50 Prozent der Deutschen in den Gottesdienst gehen. Damit meinen sie wohl, die Geburt Christi zu feiern, wie es das abgewandelte Christentum unserer Zeit praktiziert.

Doch wer die Bibel kennt, weiß, dass die Bibel uns kein Gebot überliefert, der Geburt Jesu zu gedenken, noch berichtet sie uns, dass die ersten Christen ein Geburtsfest Jesu mitten im Winter erfanden. Eigentlich weiß man, dass Jesus nicht Ende Dezember geboren ist. Der *Adam Clarke's Commentary* stellt dazu fest: „Da die Hirten [als Zeugen der Geburt Jesu] ihre Schafe noch nicht nach Hause gebracht hatten, müssen wir davon ausgehen, dass der Oktober noch nicht begonnen hatte“ (Abingdon Press, Nashville; Hervorhebung durch uns). Auch die Römer werden schon gewusst haben, wie sinnlos und unbeliebt eine Volkszählung (Lukas 2,1-7) im Winter gewesen wäre. Die beste Jahreszeit für ein solches Unternehmen war die Zeit nach der Ernte, also September oder Oktober, denn hierbei wurde die Volkswirtschaft kaum beeinträchtigt und das Reisen war nicht so schwer.

Zweifellos ist die Geburt Jesu ein wichtiges Ereignis gewesen und es ist auch angebracht, sich darüber zu freuen, dass Gott seinen Sohn in die Welt sandte (Johannes 3,16). Bald werden einige wenige Christen ein Fest feiern, das in die Jahreszeit fällt, in der Jesus wirklich zur Welt gekommen ist: der Herbst. Welches Fest ist es? Das Laubhüttenfest, ein biblisches Fest, obwohl man es eher mit dem Etikett „jüdisch“ versieht, was aber in der Bibel als ein Fest *Gottes* bezeichnet wird. Dieses Fest – das Laubhüttenfest – versinnbildlicht die kommende tausendjährige Herrschaft Christi auf der Erde. Zu diesem Zweck ist Jesus überhaupt geboren worden (Lukas 1,32-33)!

Ist es nicht interessant, dass das Christentum unserer Zeit ein „Geburtsfest“ Jesu feiert, dessen Datum nicht nachzuweisen ist und das die ersten Christen nicht hielten? Andererseits ignoriert man ein biblisch gebotenes Fest, das Jesus und seine Jünger hielten und das jedes Jahr in der Jahreszeit zu halten ist, in der Jesus zur Welt kam. Mehr über dieses „Geburtsfest“ Jesu und die anderen wahren Feste der Bibel erfahren Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen*. Auf Anfrage senden wir Ihnen gerne ein Exemplar zu.

Mit freundlichen Grüßen



Paul Kieffer
Redaktion GUTE NACHRICHTEN

Die biblischen Festtage: Gottes Plan für den

Weltfrieden

Die Geschichte beweist zur Genüge, dass der Mensch echten Frieden nicht kennt. Und doch prophezeit die Bibel, dass es ihn eines Tages geben wird. Eine Reihe biblischer Festtage zeigt, wie Gott ewigen Frieden für die ganze Welt bringen wird. **Von Jerold Aust**

Zum Glück gibt es gute Nachrichten am Horizont! Diese Zeit wird verkürzt werden (ebenda). Und Gott verspricht, dass es am Ende ewigen Frieden für die ganze Menschheit durch Jesus Christus geben wird, der nie wieder angefochten bzw. bedroht werden wird.

Als ein Engel den Hirten auf der Weide die Geburt Jesu Christi ankündigte, lobte eine Engelschar den Schöpfergott und verkündete Gottes Wunsch nach Frieden unter den Menschen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lukas 2,14).

Diese weitreichende Ankündigung der Engel verspricht ewigen Frieden auf unserem Planeten Erde. Doch wie wird er zustande kommen?

Die traurige Wirklichkeit ist doch, dass die Geschichte der Menschheit von Kriegen durchzogen ist. Wissenschaftler haben festgestellt, dass es in der menschlichen Geschichte nur etwa 30 Jahre Frieden gegeben hat. Aber wie schon der niederländische Philosoph Baruch Spinoza im 17. Jahrhundert beobachtete: Frieden ist nicht die Abwesenheit von Krieg. Auch zu solchen Zeiten leiden die Menschen unter Unzufriedenheit und Hass, welche weitere Konflikte auslösen können.

Das Handbuch für die Menschen, die Bibel, offenbart in Jakobus 4, Verse 1-2, wie menschliche Konflikte entstehen: „Woher kommt der Kampf unter euch, woher der Streit? Kommt’s

nicht daher, dass in euren Gliedern die Gelüste gegeneinander streiten?“

Dies ist aber nur ein Teil der Geschichte. Zusätzlich zur Gier, Eifersucht und zum Egoismus, die zu zwischenmenschlichen Konflikten führen, führt ein unsichtbarer Eindringling immer wieder Krieg herbei. Jesus Christus beschreibt dieses böse Wesen, Satan der Teufel, als einen „Mörder von Anfang an“ (Johannes 8,44).

Dieser Einfluss und das egoistische, fleischliche menschliche Herz ließen Jesus Christus prophezeien, dass die Menschheit immer wieder Kriege und Gerüchte über Kriege erfahren würde (Matthäus 24,6-7).

Gegenwärtig wird die Welt von Kriegen bedroht, wie z. B. in Afghanistan und Syrien, und es gibt Gerüchte über mögliche Kriege, etwa auf der koreanischen Halbinsel oder mit dem Iran. Die Dinge werden mit der Zeit noch schlimmer werden, denn die Menschheit wird kurz vor der Selbstvernichtung stehen. Jesus sagte dazu: „Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen“ (Matthäus 24,22; „Neues Leben“-Übersetzung).

Wie Gottes ewiger Frieden auf die Erde kommen wird, ist für die meisten Menschen ein Geheimnis, das in der Heiligen Schrift durch vier wenig verstandene biblische Feste offenbart wird: der Posaumentag, der Versöhnungstag, das Laubhüttenfest und gleich danach der achte Tag, auch der Letzte Große Tag genannt.

Diese vier Feste werden auch die Herbstfeste genannt. In der nördlichen Hemisphäre, zu der das Heilige Land gehört, ist der Herbst die Jahreszeit, in der diese biblischen Feste stattfinden. Gottes ewiger Friede offenbart sich durch die symbolische Bedeutung dieser vier Herbstfeste. Durch Jesu Christi Wirken auf Erden wird Gott den Frieden „auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“ garantieren.

Posaunen kündigen den Frieden an

Die Herbstfeste beginnen mit dem Posaumentag, der die Rückkehr Christi ankündigt. Bei seiner Rückkehr, die das Neue Testament mehr als 40-mal verheißt, etabliert Jesus Christus seine Regierung ein für alle Mal auf dieser Erde.

Mit dem Blasen der Posaune wurde das Eintreffen des Posaumentags angekündigt: „Sage zu den Israeliten: Am ersten Tage des siebenten Monats sollt ihr Ruhetag halten mit Posaunenblasen zum Gedächtnis, eine heilige Versammlung. Da sollt ihr keine Arbeit tun und sollt dem HERRN Feueropfer darbringen“ (3. Mose 23,24-25).

Die Posaune wurde auch benutzt, um den Israeliten einen bevorstehenden Krieg anzukündigen (Amos 3,6).

Das Eingreifen Christi in die Weltgeschichte wird nicht mit Frieden anfangen, sondern mit fürchterlichem Elend und Krieg. In Offenbarung, Kapitel 8 bis 9 und Kapitel 11 werden die sieben Posaunen am Tag des Herrn vorgestellt, an dem die Katastrophen und Kriege so schlimm werden, wie es noch nie zuvor gewesen ist.

Mit der letzten Posaune wird dann eine wunderbare Bekanntmachung erschallen: „Und der siebente Engel blies seine Posaune; und es erhoben sich große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 11,15).

Weiterhin wird ausgerufen: „Und die Völker sind zornig geworden; und es ist gekommen dein Zorn und die Zeit, die Toten zu richten und den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und zu vernichten, die die Erde vernichten“ (Vers 18). Bei der letzten Posaune



Der Posaumentag bahnt also den Weg für Gottes ewigen Frieden.

Versöhnung sichert Frieden

Die Menschen werden von Jesu Christi Macht überzeugt werden müssen, um von dem zerstörerischen Kurs abzulassen, auf dem sie sich befinden. Dies wird durch den gerechten Krieg Christi geschehen, den er gegen die großen Armeen vor Jerusalem führen wird. Wie Weintrauben in einer Weinpresse wird Jesus sie zerquetschen (Sacharja 14,1-3; Offenbarung 14,14-20; 19,11-21).

Es reicht aber nicht, die Menschheit nur vom Krieg abzuhalten. Gott muss auch die unsichtbare Quelle hinter den Kriegen stoppen, die im Hintergrund agiert – Satan der Teufel, der Feind der Menschheit (1. Petrus 5,8). Der Versöhnungstag versinnbildlicht, wie Christus Satan und seine Dämonen für eintausend Jahre

ses Vorhaben Gottes. Satan weiß auch, dass Engel als dienstbare Geistwesen geschaffen wurden, um den Erben der Erlösung zu dienen (Hebräer 1,13-14).

Eifersüchtig und voller Hass auf Gott widersetzt sich Satan seinem Schöpfer, um seinen Plan, Menschen gottähnlich zu machen, zu verhindern (vgl. auch Jesaja 14,12-14; 1. Korinther 15,49; Hebräer 2,10; 1. Johannes 3,2; Judas 1,6).

Gott gab dem alten Volk Israel detaillierte Anweisungen zum Versöhnungstag in 3. Mose, Kapitel 16 und 23, Verse 27-32. In einem levitischen Opferritual wurden zwei Ziegenböcken symbolisch die Sünden Israels übertragen. Der eine Ziegenbock repräsentierte das Opfer Christi und der andere wurde in die unbewohnte Wüste geschickt. Damit wurde die zukünftige Verbannung des Teufels versinnbildlicht.

Kurz bevor Jesus am Abend seiner Verhaftung in den Garten Gethsemane ging, betete er zu seinem himmlischen Vater und bat darum, dass alle Menschen eins mit Gott, dem Vater, und ihm werden sollten (Johannes 17,21-23). Jesu Bitte galt sowohl seinem Zeitalter als auch der Zeit danach. Erst in der tausendjährigen Herrschaft Jesu wird sich Jesu Gebet für den Großteil der Menschheit erfüllen. Dann werden die Menschen ihn endlich als ihren Erlöser annehmen und sein versöhnendes Opfer anerkennen, aber erst nachdem Satan und seine Dämonen weggesperrt worden sind.

Wie in 3. Mose 23 geboten wird, beinhaltet das Halten dieses heiligen Festtages ein totales Fasten ohne Getränke oder Nahrung für 24 Stunden.

Fasten ist eigentlich ein Geschenk Gottes – eine Methode, die es den Menschen ermöglicht, sich ihrem Schöpfergott in Demut zu nähern und seinen Schutz vor Satans Einfluss zu suchen. Jesu Jünger fragten ihn, warum sie bei gewissen Gelegenheiten nicht einen bestimmten dämonischen Einfluss entfernen konnten. Er antwortete: „Solche Geister können nur durch Gebet und Fasten vertrieben werden“ (Matthäus 17,21; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Der Versöhnungstag mit dem Fasten symbolisiert das zukünftige Urteil Gottes über Satan und seine Dämonen. Satan wird eintausend Jahre keinen Einfluss auf die Menschen haben dürfen. Am Ende der tausend Jahre wird er endgültig von der Bühne entfernt und in den Feuerpfuhl geworfen (Offenbarung 20,10).

Der Prophet Jesaja zeigt, wie der ewige Frieden Christi auf Erden sofort nach Satans Entfernung erfolgen wird: „Der Unterdrücker nahm ein böses Ende . . . Der Herr zerbrach die Macht der Unheilstifter, den Stock, den der Tyrann geschwungen hatte . . . In blinder Wut ►

Die biblische Offenbarung über den kommenden Weltfrieden ist unbekannt, weil die Menschen die Festtage der Bibel und deren symbolische Bedeutung nicht kennen.

werden alle verstorbenen wahren Diener Gottes auferstehen und in Geistwesen umgewandelt werden, gekrönt, um an Christi Seite die ganze Welt zu regieren (1. Thessalonicher 4,16-17; Offenbarung 5,10; 20,4, 6).

Nur durch die Regierung Jesu Christi und seiner Heiligen wird der Frieden auf Erden einkehren können. Die letzte Posaune kündigt aber auch Christi gerechten Kampf gegen diejenigen an, die sich ihm widersetzen werden. Im Gegensatz zu den vergangenen Kriegen wird aber dieser alle menschlichen Kriege und die Gefahr der Selbstzerstörung der Menschheit für immer beenden.

festsetzt, eine Zeit, die auch als Millennium bekannt ist (Offenbarung 20,1-3).

Es ist Satan der Teufel, der große Verführer der Menschheit, von dem das perverse Denken ausgeht, das zu Konflikten und Gewalt führt. Er ist der Eindringling, der sich selbst als Engel des Lichts ausgibt (2. Korinther 1,14) und hinter allen Kriegen steht.

Satan kennt die Belohnung, die der Schöpfergott für alle Menschen vorgesehen hat. Er weiß, dass Gott uns die Gabe des ewigen Lebens versprochen hat, dass wir auch göttlich als seine Söhne und Töchter werden sollen (2. Korinther 6,18; Hebräer 2,10). Er hasst die-

schlug er damit die Völker, versetzte ihnen grausam Schlag auf Schlag. Er unterdrückte sie in wildem Zorn und ließ sie alle rücksichtslos verfolgen. Doch nun herrscht wieder Ruhe auf der Erde und alle brechen laut in Jubel aus“ (Jesaja 14,4-7; Gute Nachricht Bibel).

Der Versöhnungstag steht für die Zeit, wenn Jesus Christus seinen herrlichen und ewigen Frieden auf der ganzen Erde etablieren wird, ohne den destruktiven Einfluss Satans.

Das Laubhüttenfest: Freude durch Frieden

Das Laubhüttenfest, das ein paar Tage später folgt, versinnbildlicht den noch nie da gewesenen Frieden und Wohlstand, den die Menschheit eines Tages erleben wird.

Gott hat die Bedeutung dieses großen Friedensfestes verschlüsselt, wie er es mit allen jährlichen Festtagen in 3. Mose 23 gemacht hat (siehe Verse 33-43). Das Laubhüttenfest dauert sieben Tage, eine Zahl, die in der Bibel Vollkommenheit und Vollendung bedeutet. Christus wird die Menschen eintausend Jahre unterrichten, sie liebevoll zurechtweisen und sie zur Perfektion bzw. Reife führen, damit sie Gottes Gabe des ewigen Lebens erhalten können (Hebräer 8,10-12).

Die Verbreitung von Gottes Frieden wird schnell einen Wohlstand herbeiführen, wie es ihn noch nie gegeben hat. Die Schrift beschreibt ihn wie folgt:

• „Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jesaja 11,9).

• „Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Micha 4,3-4).

• „Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien“ (Jesaja 35,1).

• „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass man zugleich ackern und ernten, zugleich keltern und säen wird. Und die Berge werden von süßem Wein triefen, und alle Hügel werden fruchtbar sein“ (Amos 9,13).

• „Und man wird sagen: Dies Land war verheert und jetzt ist's wie der Garten Eden, und diese Städte waren zerstört, öde und niedergedrückt und stehen nun fest gebaut und sind bewohnt“ (Hesekiel 36,35).

• „Und alle, die übrig geblieben sind von allen Heiden, die gegen Jerusalem zogen, werden jährlich heraufkommen, um anzubeten den König, den HERRN Zebaoth, und um

das Laubhüttenfest zu halten. Aber über das Geschlecht auf Erden, das nicht heraufziehen wird nach Jerusalem, um anzubeten den König, den HERRN Zebaoth, über das wird's nicht regnen“ (Sacharja 14,16-17).

Das Laubhüttenfest ist hier ein Fest des Friedens. Die ganze Menschheit wird dieses großartige Fest halten, das ganz besonders auf Gottes kommenden Frieden auf Erden hinweist. Die Erfüllung des Laubhüttenfestes wird Gottes Versprechen an die Menschheit erfüllen, wie die Engel es bei Jesus Geburt verkündet haben: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Am Ende dieser herrlichen Zeit wird Satan für eine kurze Zeit freigelassen werden. Er wird dann die Nationen aufs Neue verführen. Traurigerweise wird er es schaffen, eine große Menge zu einem letzten Kampf gegen Christus und seine Heiligen zu versammeln. Doch die-

große Ernte der Menschen, einschließlich aller, die je gelebt haben und in der Zeit von Adam bis zur Rückkehr Christi gestorben sind.

Gott offenbart Aspekte der Erfüllung des heiligen Festtags in Hesekiel 37, Verse 1-14, indem er die Auferstehung des alten Israels in einer physischen Existenz beschreibt, und in Offenbarung 20, Verse 11-13, die zeigen, dass alle Auferstandenen nach Gottes Wort gerichtet werden. Zu guter Letzt werden alle Menschen, die Gottes Wahrheit nie verstanden haben, die Gelegenheit bekommen, ihn kennenzulernen, die Bibel wirklich zu verstehen und eine Wahl zu treffen, ob sie Gott folgen und gerettet werden wollen oder nicht.

Die Zeit des Gerichts vor dem großen weißen Thron und die tausendjährige Herrschaft Christi ähneln sich in Schönheit, Frieden und Wohlstand. Und doch sind die Menschen beim Gericht anders, denn jetzt leben alle, die vor dem Millennium gelebt haben.

Wer die Feste Gottes heute hält, erlebt einen Vorgeschmack des Friedens, den alle im Millennium erleben werden.

Der letzte Versuch zum Krieg wird sehr schnell von Gott beendet werden, wenn er Feuer auf die niederregnen lässt, die an Satans Aufstand teilnehmen. Satan und seine Dämonen werden für immer von der Bildfläche verschwinden (Offenbarung 20,7-10) und der Frieden wird endgültig wiederhergestellt werden.

Die Fortsetzung des Friedens am „achten Tag“

Der herrliche Frieden während des Millenniums wird nicht mit der Rebellion Satans enden. Es gibt einen letzten Festtag, der sogar auf eine noch bessere Nachricht hinweist als die, die das Laubhüttenfest repräsentiert!

Nach dem Millennium gibt es die Gelegenheit zu einer viel größeren Ernte an Menschen. Es sind „die andern Toten“, die bei der zweiten Auferstehung (die erst nach dem Millennium stattfindet) wieder zum Leben erweckt werden und am Gericht vor dem großen weißen Thron teilnehmen (Offenbarung 20,4-6. 11-13). Diese Zeit wird durch ein Fest gleich nach dem Laubhüttenfest symbolisiert. Die Bibel nennt es einfach den „achten Tag“.

Nach 3. Mose 23 halten wir „am fünfzehnten Tage dieses siebenten Monats . . . das Laubhüttenfest für den HERRN, sieben Tage lang . . . Am achten Tage sollt ihr wieder eine heilige Versammlung halten . . . Es ist eine Festversammlung; keine Arbeit sollt ihr tun . . . am achten Tage ist auch Ruhetag“ (Verse 34, 36, 39). Dieser achte Tag, ein separates Fest nach dem Laubhüttenfest, symbolisiert die letzte

Alle werden die Gelegenheit haben, Gottes Wegen zu folgen. Diejenigen, die treu geblieben sind, werden in Christi göttliches Ebenbild verwandelt werden. Dieser wunderbare zukünftige Tag wird Gottes Willen für die ganze Menschheit fortsetzen: Frieden auf Erden.

„Selig sind die Friedfertigen“

Gott ist Frieden. Er ist der „Gott des Friedens“ (Römer 15,33; Philipper 4,9). Jesus Christus ist der „Friede-Fürst“ (Jesaja 9,6). Er versprach seinen Jüngern: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht“ (Johannes 14,27). Der Schöpfergott bietet seinen Frieden heute immer noch an: „Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus“ (Philipper 4,7).

„Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Matthäus 5,9). Auch Sie können Gottes Frieden auf Erden genießen, indem Sie anfangen, die biblischen Festtage zu halten, einschließlich der Festtage, die die wunderbare Welt versinnbildlichen, die noch kommen wird. Warum versuchen Sie es nicht und halten das Laubhüttenfest mit uns?

Das biblische Fest des Friedens enthält ein Versprechen für alle Zeiten – das Versprechen einer friedlichen Welt. Den Frieden, den sich die Menschen wünschen und wozu sie nicht fähig sind, wird es mit Gottes Hilfe geben! **GN**

Nur zwei Sekunden:

die **Krise** ■ Was machen Sie, wenn plötzlich eintrifft?

Was nehmen Sie bei einer großen unerwarteten Krise mit? Wenn Sie sich nicht darauf vorbereiten, wird das Wertvollste in Ihrem Leben nicht zur Verfügung stehen. **Von Darris McNeely**

Plötzlich müssen Sie aus Ihrem Hotelzimmer in einem fremden Land fliehen, nachdem Sie nur Sekunden zuvor aus dem Schlaf gerissen wurden. Sie ziehen sich schnell an und gehen hinaus, ohne zu wissen, ob Sie zurückkehren werden.

Sie wissen auch nicht, was Sie draußen auf der Straße erwartet. Was nehmen Sie mit? Vielleicht viel mehr, als Sie sich jemals vorstellen können!

Das war die Frage, die ich im November 2005 in Amman, Jordanien beantworten musste, nachdem Terroristen einen Bombenanschlag gegen drei benachbarte Hotels verübt hatten. Mein Hotel war nicht Ziel des Anschlags, aber das wusste man zunächst nicht. Um 23.00 Uhr wurde ich durch ein heftiges Klopfen an meiner Zimmertür geweckt. Ein Hotelangestellter rief mit lauter Stimme, um uns und die anderen Hotelgäste zu wecken. Es hieß, wir müssten uns sofort anziehen und das Hotel verlassen. Wir hatten keine Ahnung, was uns in den nächsten Minuten bevorstand. Wir zogen uns so schnell wie möglich an und gingen hinaus auf die Straße.

Was nehmen Sie in einem solchen Notfall mit? Vielleicht haben Sie sich das im Sinne einer „Was wäre, wenn...“-Frage überlegt, um festzustellen, was Ihnen in einer solchen Situation am wichtigsten wäre. In meinem Fall verblieben mir an jenem Abend nur einige Sekunden, um die Frage zu beantworten. Die Antwort ließ sich schnell finden. Ich packte meinen Reisepass, meinen Flugschein und mein Portemonnaie. In dem Augenblick wusste ich nicht, ob ich mein Hotelzimmer wieder sehen würde, und mein Rückflug nach Hause war bereits für den nächsten Tag gebucht. Mehr als alles andere wollte ich diesen Flug nicht verpassen!

Was nimmt man mit, wenn man das Zuhause plötzlich und unerwartet verlassen muss? Die meisten Menschen würden wohl die Dinge mitnehmen, die ihnen am wertvollsten sind. Einige, die ich gefragt habe, würden ihre Bibel mitnehmen, andere ihre unersetzbaren Familienfotos. Wieder andere würden keineswegs ihr Notebook oder ihr Smartphone zurücklassen.

Was würden Sie unter solchen Umständen mitnehmen?

Die Frage verdient eine tiefgründige Analyse. Der physische Gegenstand, auf den wir nicht verzichten möchten, ist Ausdruck unserer Wertschätzung dieses Gegenstands. Doch in einer Krisensituation würden wir alle in einem Sinne das Gleiche mitnehmen: das Wertesystem, das unsere Lebensführung prägt – *unseren Charakter*.

Wenn die Krise uns ereilt, sind wir das, was wir sind – die Gesamtsumme unserer Erfahrungen und Entscheidungen, die im Wesentlichen unsere Reaktion auf die Not-situation bestimmen werden.

Diese ungreifbare Qualität unseres Wesens ist der Kern biblischer Warnungen vor einer kommenden Zeit der Umwälzungen, die ohne ihresgleichen in der Menschheitsgeschichte sein wird – die prophezeite große Trübsal und der Tag des Herrn. Wann soll das geschehen? Unmittelbar vor der Wiederkehr Jesu Christi auf diese Erde!

„Lasst uns wachen und nüchtern sein“

In einem seiner eindringlichsten Appelle hinsichtlich der Zukunft ermahnte der Apostel Paulus die Christen seiner Zeit wie folgt:

„Von den Zeiten und Stunden aber, liebe Brüder, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr –, dann wird sie ►

das Verderben schnell überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau und sie werden nicht entfliehen.

Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass der Tag *wie ein Dieb über euch komme*. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. *So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein*. Denn die schlafen, die schlafen des Nachts, und die betrunken sind, die sind des Nachts betrunken.

Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben“ (1. Thessalonicher 5,1-10; alle Hervorhebungen durch uns).

In diesen Versen betont Paulus die Notwendigkeit der persönlichen Vorbereitung. Eine Notlage wird eintreten, wenn sie am wenigsten erwartet wird, wenn alles seinen normalen Gang in einer Zeit des Friedens und der Sicherheit zu gehen scheint. Plötzlich, wie bei einem Dieb in der Nacht, verändert sich die Welt in dramatischer Weise und steuert auf eine Zeit des göttlichen Eingreifens in menschliche Angelegenheiten. Das hat unsere Welt noch nie erlebt.

Was könnte der Auslöser für diese unerwartete Wende sein? Vielleicht ein Terroranschlag, der eine schnelle, umfangreiche Gegenreaktion einer Weltmacht provoziert, die wiederum einen Krieg entfacht, in den viele Nationen hineingezogen werden? Vielleicht wird es eine neue Finanzkrise sein, die die gesamte Weltwirtschaft in Mitleidenschaft zieht und unseren gewohnten Lebensstil bedroht. In deren Folge werden dann beispiellose Maßnahmen zur Stützung der Wirtschaft ergriffen, wie z. B. eine massive Neuausrichtung internationaler Beziehungen, einschließlich der Einrichtung einer zentralen Weltbank mit grenzüberschreitenden Befugnissen.

Was vielen zunächst als positive Lösung erscheint, kann sich später als repressive Macht erweisen und eine noch größere Krise auslösen.

Den Prophezeiungen der Bibel zufolge werden die Ereignisse dieser Zeit plötzlich auftreten in einer Größenordnung, die noch nie da gewesen ist (Daniel 12,1).

Paulus beschreibt deren Eintreten wie „ein Dieb in der Nacht“. Einem Dieb in der Nacht zu begegnen ist erschreckend, denn man rechnet nicht damit. Dadurch können unsere

Entschlossenheit, Findigkeit und unser Mut auf die Probe gestellt werden. Wie wir darauf reagieren, kann auch davon abhängen, ob wir uns im Voraus mit der Möglichkeit einer solchen Situation auseinandergesetzt haben.

Was werden Sie tun, sollte eine große Krise weltweiten Ausmaßes eintreten?

Wie schlimm kann es werden?

Heute gibt es in den USA eine ganze „Überlebensindustrie“, die den Menschen diverse Optionen für die Katastrophe anbietet. Beispielsweise können unterirdische Bunker gebaut und mit Lebensmitteln, Wasser und anderen Vorräten ausgestattet werden, um deren Besitzern Schutz im äußersten Notfall zu gewähren.

Solche Einrichtungen gehen weit über vernünftige Vorkehrungen für eine Naturkatastrophe wie etwa einen Wirbelsturm bzw. Hurrikan hinaus, bei denen man davon ausgehen muss, dass es ein paar Tage lang zu Stromausfällen oder sonstigen Unbequemlichkeiten kommen kann. Einen Atomkrieg zu überleben ist aber eine ganz andere Sache. Kann man sich jemals ausreichend darauf vorbereiten?

2009 wurde der Roman *One Second After* [„Eine Sekunde danach“] veröffentlicht. Darin wird der Einsatz einer Kernwaffe gegen die USA beschrieben, deren nuklearer elektromagnetischer Puls (NEMP) die landesweite Stromversorgung Nordamerikas und damit alle elektronischen Geräte ausschaltet. Da die Waffe in der Atmosphäre und nicht auf dem Boden gezündet wird, bleibt die Wirkung auf das biologische Leben begrenzt, aber alles Elektronische wird durch die elektromagnetische Schockwelle zerstört.

Die Erzählung des Romans war freilich Fiktion, doch sie beruhte auf Fakten. Wissenschaftler und Militärs haben schon lange vor dieser Möglichkeit gewarnt und den Verantwortlichen dringend dazu geraten, entsprechende Vorsichtsmaßnahmen einzuleiten. Jede Nation, die eine Atombombe und ein entsprechendes Trägersystem besitzt, wäre theoretisch in der Lage, einen solchen Angriff auszuführen.

Der Roman *One Second After* beschreibt, wie das Leben in einer Kleinstadt des Bundesstaats North Carolina nach der Zündung der NEMP-Bombe weitergeht. Innerhalb von 30 Tagen gehen die Lebensmittelvorräte der Stadt zur Neige. Lastwagen können nichts anliefern, denn sie sind aufgrund der Zerstörung ihrer elektronischen Zündung nicht mehr einsatzfähig. Pflügen und Ernten mit landwirtschaftlichen Maschinen ist aus demselben Grund unmöglich. Die Hälfte der Einwohner der Stadt verhungert.

Ähnlich ergeht es den Bewohnern der Stadt, deren Medikamente kühl gelagert werden müssen. Ohne Strom funktioniert kein Kühlschrank mehr. Das Gesundheitswesen bricht ebenfalls zusammen, und Patienten, die bereits in Behandlung waren und auf medizinische Geräte angewiesen sind, sterben auf qualvolle Weise.

Es dauert nicht lange, bevor sich das soziale Gefüge der Gesellschaft aufzulösen beginnt. Bruder kämpft gegen Bruder, Nachbar gegen Nachbar. Große kriminelle Banden durchziehen die Gegend auf der Suche nach Lebensmitteln. Man mordet, um zu überleben. Um die Stadt vor solchen Übergriffen zu schützen, wird eine Bürgerwehr ins Leben gerufen.

Der Roman malt ein ernüchterndes und grafisches Bild der Umstände, die durch den Einsatz moderner Waffen herbeigeführt werden können. Ohne Strom würde unsere heutige Zivilisation jäh zusammenbrechen. Hunger, Seuchen und Gewalt wären innerhalb nur weniger Wochen die Todesursache für viele Menschen. Die apokalyptischen Szenarien, die man in Spielfilmen sehen kann, wären die schreckliche Realität für die Überlebenden.

Zwei Sekunden danach

Der Titel des Romans, *One Second After*, betont, wie sich alles nur eine Sekunde später verändert, nachdem das „Dieb in der Nacht“-Ereignis stattgefunden hat. Das gewohnte Leben ist damit vorbei. Man rätselt, wie es nun weitergehen soll, und das neue Leben beginnt eine weitere Sekunde später, also zwei Sekunden nach der Katastrophe.

Wie man dann lebt, wird von den inneren Werten bestimmt, die wir Charakter nennen. Charakter hat nichts mit dem Materiellen zu tun, sondern mit dem Geist. Er definiert uns viel mehr als unser Eigentum – die vielen „Spielzeuge“, die wir im Laufe des Lebens in unserer materialistischen Welt sammeln. Doch unser Charakter lässt sich nicht mittels physischer Maßstäbe messen.

In jener Nacht in Amman, als ich wegen eines Bombenalarms aus meinem Hotel fliehen musste, nahm ich meinen Reisepass und meinen Flugschein mit. In der unerwarteten Notsituation waren sie mir sehr wichtig. Doch wenn der Notfall eintritt, den Paulus wie einen Einbrecher in der Nacht beschreibt, werden greifbare Gegenstände nicht ausreichen.

Wir werden etwas anderes brauchen, um uns in dieser prophezeiten Krisenzeit zu behaupten. Die Umwälzungen werden derart groß sein, dass eine solide geistliche Orientierung, Mut und Einfallsreichtum für eine noch nie da gewesene Situation vonnöten sein werden. In unserem Fall wird das Überleben eine geistli-

che Komponente erfordern, die nicht erst in der Krise entsteht, sondern jahrelang im Voraus durch die konsequente Entscheidung für eine göttliche Lebensführung gefestigt worden ist. Die Grundlage dieser Lebensführung sind die moralischen Prinzipien, die in der Heiligen Schrift offenbart werden.

Der Apostel Petrus beschrieb den notwendigen Wandel: „Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt, an dem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petrus 3,11-13).

In diesem Kapitel hatte Petrus bereits die Spötter widerlegt, die die prophezeite Wiederkehr Jesu Christi verneinen. Als Beweis nannte er die Zeit Noahs und die Sintflut, die als Gottes Gericht auf eine böse Welt kam, die ihn ablehnte. Die wissentliche Ablehnung Gottes wird auch ein Merkmal der Zeit unmittelbar vor der Wiederkehr Jesu sein (2. Petrus 3,3-7).

Eine ähnliche Zeit heute

Unser Zeitalter heute ähnelt der Beschreibung des Apostels Petrus in 2. Petrus, Kapitel 3. Die Erkenntnis Gottes ist heute nicht gefragt, ebenso die moralischen Prinzipien der Bibel. Als Beispiel seien die Begriffe Familie und Ehe genannt, die unsere Gesellschaft anders definiert als vor nur 50 Jahren. Als gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften rechtlich anerkannt wurden, sagte mir ein jüngerer Kollege: „Ich kann nachvollziehen, dass diese Entscheidung für Sie eine große Veränderung darstellt. Sie können sich an eine Zeit erinnern, in der sich die Öffentlichkeit noch an einer Sicht der Ehe orientierte, die besser zur biblischen Definition passte.“

Setzt sich der heutige Trend fort, dann werden wir bald in einer Welt leben, in der der biblische Standpunkt zur Ehe nicht nur als altmodisch und irrelevant, sondern auch als Diskriminierung gelten wird. Diejenigen, die die Ehe sachlich nach biblischer Definition lehren, werden sich dann wahrscheinlich sogar einer Anklage wegen Volksverhetzung aussetzen. Wie in früheren Epochen wird man versuchen, diejenigen, die die biblische Moral lehren, mundtot zu machen.

Petrus sagt allen, die zum Zuhören bereit sind – denen, die in der biblischen Endzeit leben –, dass ihre Lebensführung von göttlichem Charakter geprägt sein soll. Es kommt eine neue Welt, in der nur die Gerechtigkeit Platz haben wird. Den Weg zu dieser neuen Welt, mitten durch die turbulenten Zeiten, die uns

Lebensführung jetzt! Lesen Sie Ihre Bibel, um herauszufinden, wie Sie Ihr Leben an göttlichen Werten orientieren können. Lassen Sie Gott und sein Wort der Mittelpunkt Ihres täglichen Lebens sein. In der Krise haben Sie dann die „Berechtigung“, Gott anzurufen und um Hilfe zu bitten. Verlassen Sie sich auf ihn, wenn Sie Hilfe brauchen.

Wachen und verstehen

Interessieren Sie sich für die Prophezeiungen der Bibel? Verfolgen Sie die Trends im aktuellen Geschehen, um sie mit den Vorhersagen der Bibel zu vergleichen und „zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn“, wenn er kommt (Lukas 21,36)? Wenn Sie mit dem Lesen dieses Artikels noch nicht aufgehört haben, sollen Sie das beachten, was uns der Apostel Petrus sagt.

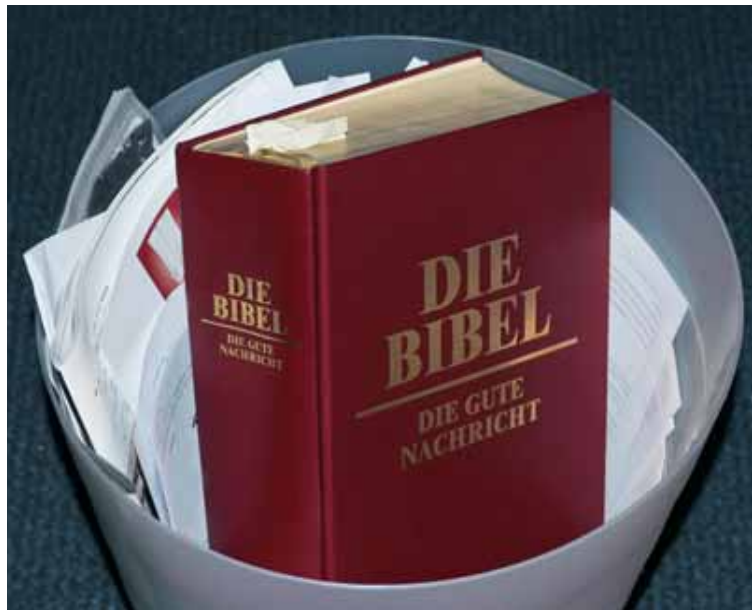
Wir sollen auf das prophetische Wort achten „als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen“ (2. Petrus 1,19).

Die Prophezeiungen der Bibel sollen uns motivieren, dem Wort Gottes gemäß zu wandeln und uns damit auf die Zeit des Gerichts vorzubereiten, die „dieser gegenwärtigen, bösen Welt“ (Galater 1,4) bevorsteht.

Was für Menschen sollen wir sein? Menschen, die die moralischen Werte der Bibel kennen und akzeptieren, auch

wenn sie von immer mehr Menschen ignoriert und von vielen nicht verstanden werden.

Was werden Sie mitnehmen, wenn der Notfall bei Ihnen unerwartet eintritt? Wird Ihnen dann etwas Physisches – z. B. Ihr Smartphone – am wichtigsten sein? Wie wird es für Sie zwei Sekunden nach der Katastrophe weitergehen? Das Wertvollste, was Sie in einer solchen Zeit begleiten kann, ist der Charakter, für den Sie sich in den Wochen, Monaten und Jahren zuvor entschieden haben. *Fangen Sie noch heute damit an!* **GN**



bevorstehen, beschreitet man im Glauben und „in der Tugend und in der Tugend Erkenntnis und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld Frömmigkeit und in der Frömmigkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe die Liebe zu allen Menschen“ (2. Petrus 1,5-7).

Die Botschaft, die wir in der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN betonen, ist eine einfache Botschaft. Wie bereitet man sich auf die traumatischen Ereignisse vor, die die Bibel für die Zukunft voraussagt? *Ändern Sie Ihre*



Besuchen Sie uns online!

Wussten Sie, dass Sie uns im Internet finden können? Alle Ausgaben unserer Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN (in EPUB-, HTML- und PDF-Formaten) sowie unsere biblisch orientierte Publikation INTERN, alle verfügbaren Broschüren und die zwölf Lektionen unseres kostenlosen Fernlehrgangs finden Sie online bei www.gutenachrichten.org. Mit unserer Suchmaschine treffen Sie in unseren Publikationen schnell auf das gewünschte Thema. Falls Sie ein gedrucktes Exemplar einer Broschüre haben möchten, können Sie es bequem mit dem online-Bestellformular anfordern.

Wie lang waren die Tage

DER SCHÖPFUNG?

Keine Überlieferung der Antike erfährt eine stärkere wissenschaftliche Untermauerung als der Schöpfungsbericht der Bibel. **Von John Ross Schroeder**

Die Schöpfungstage von 1. Mose 1

In den letzten 150 Jahren ist kein Teil der Bibel derart unter Beschuss genommen worden wie die Schöpfungsgeschichte in 1. Mose 1. Die Darwinisten haben aus den Indizien dafür, dass die Erde zwischen fünf und fünfzehn Milliarden Jahre alt ist, viel Kapital geschlagen. Andererseits zogen einige nach Prüfung des biblischen Geschlechtsregisters im Zusammenhang mit der Geschichtsschreibung den Schluss, dass die Erde erst 6000 Jahre alt sei.

Bevor wir auf diesen Gegensatz eingehen, wollen wir uns mit dem Aufbau der Schöpfungsgeschichte in 1. Mose 1 befassen. Welches Organisationsprinzip steht dahinter? Wie werden dem Leser die Schöpfertaten vorgestellt? An was für einem Gefüge wird das Schöpfungsepos aufgehängt?

Die Grundelemente der Schöpfungsgeschichte sind der 24-Stunden-Tag und die siebentägige Woche. In 1. Mose 1 finden wir eine Beschreibung der ersten sechs Tage der Schöpfungswoche, während der siebte Tag in den ersten Versen des zweiten Kapitels geschildert wird.

Der Schöpfungsbericht von 1. Mose 1 ist leicht verständlich, denn seine Gliederung entspricht unserer täglichen Erfahrung. Denn von der Wiege bis zur Bahre erleben wir eine un-aufhörliche Abfolge von Tag und Nacht. „Die Bilder der Schöpfungsgeschichte werden uns

in sechs Tagesrahmen präsentiert“ (*The New Bible Commentary: Revised*, Seite 82).

Die Erde in ihrer Umlaufbahn

Durch Beobachtung wissen wir, dass die Erde ein Jahr braucht, um die Sonne zu umkreisen, und 24 Stunden, um sich um die eigene Achse zu drehen. Die Drehung der Erde um die eigene Achse ist für die vertraute Abfolge von Tag und Nacht verantwortlich. Unser Planet dreht sich wie ein Kreisel und ist mit einem konstanten Winkel zur Ebene, in der seine Umlaufbahn um die Sonne liegt, geneigt. Die vier Jahreszeiten sind das Ergebnis dieser Neigung.

Was hat die Geschichte in 1. Mose 1 mit diesen Phänomenen zu tun? Ist der Schöpfungsbericht überhaupt ernst zu nehmen?

„Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag“ (1. Mose 1,4-5). Wir sehen, dass Gott den Tag- und Nacht-Zyklus gleich zu Beginn einrichtete. Tag und Nacht sind das Ergebnis der Rotation der Erde um die eigene Achse.

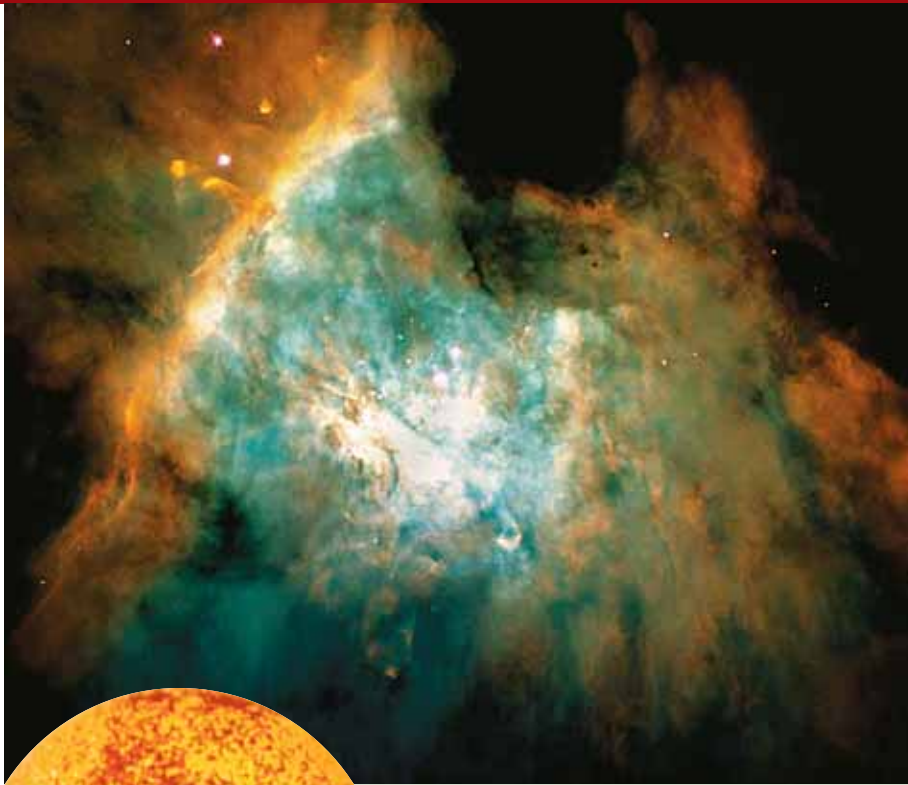
Es ist offensichtlich, dass 1. Mose 1 von 24-Stunden-Tagen handelt. Wir merken auch ferner, dass Gott der Sonne aufgab, das Licht von der Dunkelheit und Tag von Nacht zu scheiden (Vers 14).

Als die Naturwissenschaftler erkannt haben, dass sich das Alter der Erde nach Jahrmilliarden misst, hat es wohlmeinende Versuche gegeben, die biblische Darstellung mit den Ergebnissen der Wissenschaften auf einen Nenner zu bringen. So haben manche die Vermutung geäußert, die sieben Tage der Schöpfungsgeschichte seien in Wirklichkeit lange Zeitspannen gewesen, die vielleicht sogar Jahrtausende umfassten. Unter anderem behaupten sie, das hebräische Wort *yom*, das mit „Tag“ wiedergegeben wird, bedeute in 1. Mose 1 eine Zeitspanne unbestimmter Länge.

Es stimmt, dass *yom* eine Zeitspanne unbestimmter Länge bedeuten kann, aber dass es diese Bedeutung in 1. Mose 1 hat, ist höchst zweifelhaft. Denn der Satz „Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag“ wird in 1. Mose 1 auch für jeden der fünf anderen Tage wiederholt.

Es leuchtet wohl ein, dass das Wort „Tag“ in 1. Mose 1 die Zeit bedeutet, welche die Erde für eine Umdrehung um die eigene Achse braucht. Durch die ganze Geschichte des hebräischen Volkes hindurch war der Abend stets der Beginn eines 24-Stunden-Tages.

Da die Schilderung des siebten Tages nicht mit dem gewohnten Schluss endet (siehe 1. Mose 2, Verse 1-3), wird von manchen behauptet, der Sabbat der Schöpfung dauere noch an, obwohl sein Beginn schon einige tausend Jahre zurückliegt. Wenn der siebte Tag so lang



Die Sonne: das große, feurige Gestirn

Im Vergleich mit anderen Sternen ist die Sonne, nach Angaben der Astronomen, ein ganz bescheidener Himmelskörper. Dennoch ziehen sämtliche Lebewesen auf der Erde – ob Pflanzen, Bäume oder Tiere – ihre ganze Energie direkt oder indirekt vom Licht und von der Wärme der Sonne. Wäre die Entfernung zwischen Sonne und Erde nur

etwas anders, hätte das katastrophale Folgen. Würde die Sonne erlöschen, gäbe es auf Erden kein Leben mehr.

Obwohl nur ein winziger Bruchteil der Sonnenenergie auf die Erde gelangt, ist alles irdische Leben darauf angewiesen. Im Durchschnitt beträgt die Entfernung zwischen Erde und Sonne ungefähr 150 Millionen Kilometer: ein bequemer Abstand von diesem mit Weißglut brennenden Energieball. Die Raumsonde Soho hat uns zwar mit neuen wissenschaftlichen Daten zur Sonne versorgt, aber manches grundlegende Wissen kommt nur von einer Quelle.

Es wäre sehr merkwürdig gewesen, hätte die Bibel nichts über die Sonne gesagt. In der Tat wird dieser Wärmespender über 150-mal erwähnt. Am wichtigsten dürfte die Feststellung sein, dass sie ein Geschöpf Gottes ist (1. Mose 1,1. 14). Infolgedessen hat der Mensch keinen göltigen Grund, diese Feuerkugel anzubeten, wie es Israeliten und Angehörige anderer Völker der Antike getan haben (siehe 2. Könige 23,11; Hesekiel 8,16-17; Römer 1,25).

Manchmal wird die Sonne im Zusammenhang mit dem 24-Stunden-Tag in der Bibel erwähnt. Andere Male wird sie metaphorisch verwendet. Als Jesus Christus z. B. verklärt wurde und so aussah, wie er im Reich Gottes aussehen wird, leuchtete sein Angesicht „wie die Sonne“ (Matthäus 17,2). Über den von den Toten auferstandenen Jesus heißt es: „[Sein] Angesicht leuchtete wie die Sonne scheint in ihrer Macht“ (Offenbarung 1,16). Der Apostel Paulus vergleicht sogar die Auferstehung der Gerechten mit der Herrlichkeit der Himmelskörper, wobei er ausdrücklich die Sonne erwähnt (1. Korinther 15,40-44). Der hebräischen Bibel zufolge werden diese gerechten Männer und Frauen „leuchten wie des Himmels Glanz“ (Daniel 12,3). Oder, wie es Jesus Christus selbst zum Ausdruck brachte, „werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich“ (Matthäus 13,43).

sein dürfe, müsse auch jeder der anderen sechs Tage mehrere Jahrtausende umfassen dürfen. Lässt sich diese Sicht aber mit den Aussagen der Bibel vereinbaren?

Die Bibel legt sich selber aus. Wie lang die Schöpfungstage, einschließlich des ersten Sabbats, waren, wird in der Verkündung der Zehn Gebote klar. Nachfolgend der Wortlaut des vierten Gebotes: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun . . . Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht . . . und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn“ (2. Mose 20,8-11).

In seinen Anweisungen zu einem der jährlichen Sabbate, dem Versöhnungstag, sagt uns Gott: „[Am] Abend sollt ihr diesen Ruhetag halten, vom Abend an bis wieder zum Abend“ (3. Mose 23,32; Hervorhebung durch uns). Wir können davon ausgehen, dass diese Anweisung auch für alle anderen wöchentlichen und jährlichen Sabbattage gilt.

1. Mose 1, Verse 1-2 gedeutet

Die beiden ersten Verse der Bibel spielen in dieser Diskussion eine Schlüsselrolle. „Der Anfang von 1. Mose stellt die Wahrheiten vor, auf denen jede göltige Erkenntnissuche aufzubauen hat“ (*The New Bible Commentary: Revised*, Seite 81). Wir wollen uns also 1. Mose 1, Verse 1-2 aus neuer Perspektive ansehen.

Mehrere Bibelübersetzungen und -kommentare räumen ein, dass die Aussage, die in deutscher Übersetzung traditionell mit „Die Erde war wüst und leer“ wiedergegeben wird, genauso gut mit „Die Erde wurde wüst und leer“ übersetzt werden könnte. Nach der ursprünglichen Schöpfung, die in Vers 1 erwähnt wird, ist die Erde von Verwüstung und Verwirrung heimgesucht worden. Gott musste wieder Ordnung schaffen und hat dies während der in 1. Mose 1,3 – 2,3 beschriebenen Schöpfungswoche getan. Näheres zu dieser Auslegung finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Die Bibel – Wahrheit oder Legende?*.

Wir begnügen uns hier mit der Feststellung, dass Gott keine Unordnung schafft (1. Korinther 14,33). Dem Erzengel Luzifer sagte er: „Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, als du geschaffen wurdest, bis an dir Missetat [Gesetzlosigkeit] gefunden wurde“ (Hesekiel 28,15). Alles, was Gott schafft, ist vollkommen, geordnet und schön. Wenn irgendwo Unordnung entsteht, müssen Engel oder Menschen am Werke sein.

Wir können also folgern, dass auf die Schöpfung, die in 1. Mose 1, Vers 1 beschrieben ►

Warum sieht die Erde flach aus?

Wir wissen, dass die Erde eine sich drehende Kugel ist. Aber dem unbedarften Betrachter kommt sie mit dem bloßen Auge gesehen flach vor. Das liegt an unserer kurzen Sichtweite. In den späten 1940er Jahren haben Raketen die ersten Bilder geliefert, aus denen klar hervorging, dass die Erde tatsächlich rund ist. Seit 1969 haben Aufnahmen vom Welt- raum aus alle Zweifel an der kugeli- gen Gestalt unseres glitzernden Pla- neten endgültig ausgeräumt.

Dennoch leben die meisten Men- schen so, als ob die Erde flach wäre. Wir gehen unseren Alltagsgeschäf- ten nach, ohne an die rasenden Be- wegungen unserer irdischen Heimat durch den Weltraum zu denken. Wir sitzen bequem im Fernsehsessel, ohne zu ahnen, dass wir im Lauf von 24 Stunden mit einer Geschwindig- keit von 1100 Stundenkilometern einen riesigen Salto seitwärts voll- ziehen.

Der Ablauf der Tage und der Jah- reszeiten ist uns vertraut, aber das Raumschiff Erde ist derart stabil gemacht worden, dass wir durchs Leben gehen können, ohne allzu viele Gedanken auf die komplizierten Mechanismen zu verschwenden, die unsere Reise durchs All bestimmen. Lange bevor der Mensch zur Erkennt- nis der Schwerkraft gelangte, die alle himmlischen Körper in ihren Bahnen hält, stellte der biblische Autor Hiob fest: „[Gott] spannt den Norden aus über dem Leeren und hängt die Erde über das Nichts“ (Hiob 26,7). Wie wunderbar sind die Werke unseres Gottes!

Wir denken nur selten an die Kräfte und Gegenkräfte, die uns auf Kurs halten und für den Ablauf der Jah- reszeiten sorgen. Wir können dank- bar sein, dass wir die Fahrt genießen können, ohne die komplizierte, dahinterstehende Physik verstehen zu müssen.

wurde, Satan (der ehemalige Luzifer), zusam- men mit einem Drittel der Engel (Offenbarung 12,4), die zu Dämonen geworden waren, für weitläufige Unordnung sorgte. Später stellte Gott alles im Laufe von sechs 24-Stunden- Tagen wieder her. Am siebten Tag schuf er den Sabbat, indem er von seiner Arbeit ruhte (2. Mose 20,11).

Die Zeitlücke zwischen 1. Mose 1, Vers 1 und 1. Mose 1, Vers 2 kann theoretisch Jahrmilliarden umfasst haben, denn es werden in der Bibel zu ihrer Dauer keinerlei Angaben gemacht. Es besteht also gar kein Widerspruch zwischen dem Schöpfungsbericht der Bibel und den Erkenntnissen, die Geowissenschaftler über das Alter der Erde in den letzten Jahr- zehnten gemacht haben. Die Bibel löst das Rätsel selbst. Es ist also nicht nötig, die sieben Schöpfungstage künstlich zu verlängern.

Weitere Informationen zur Schöpfungsgeschichte

Wir können jedes Mal etwas Neues lernen, wenn wir die herrliche Schöpfungsgeschichte in 1. Mose 1 studieren. Manchmal kann eine andere Übersetzung neues Licht auf eine Sache werfen und zu neuem Verständnis verhelfen.

So lautet 1. Mose 1, Vers 14 in der Einheits- übersetzung: „Dann sprach Gott: Lichte sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen Zeichen sein und zur Bestimmung von Festzeiten, von Tagen und Jahren dienen.“

Freilich ist keine Übersetzung vollkom- men. Es kann sogar vorkommen, wie in die- ser Passage, dass gleichzeitig Licht und Dunkel auf ein Thema geworfen werden. Denn „Himmelsgewölbe“ ist hier eine un- glückliche Formulierung für „Himmel“ bzw. „Firmament“. Aber der Hinweis auf „Festzeiten“ kündigt Gottes Wohltaten für die Menschheit an. Gleich nach der Erschaffung des Menschen gab uns Gott den Sabbat (Markus 2,27). Die biblischen Feste offenbarte er „der Gemeinde in der Wüste“ (Apostel- geschichte 7,38; 3. Mose 23) erst viel spä- ter. Jesus Christus, seine Apostel und die ers- ten Christen hielten diese Festtage, nicht die Feste, die erst viel später durch ein abgewan- deltes Christentum eingeführt wurden.

Sowohl der Sabbat an jedem siebten Tag der Woche als auch die jährlichen Feste tra- gen wesentlich zum Verständnis des Planes Gottes bei. Der Ablauf des Festkalenders ist mit den natürlichen Jahreszeiten in der nördli- chen Hemisphäre verwoben. Während die von Menschen erfundenen Kalender das Jahr im tiefen Winter beginnen lassen, bricht das Jahr nach Gottes Kalender mit dem Frühling an, mit der Zeit, in der Grünes aus der Erde sprießt, die Zugvögel zurückkehren, und Helligkeit und Wärme für Aufbruch und Freude sorgen.

Wenn Sie mehr über die Bedeutung der jährlichen Feste der ersten Christen erfahren möchten, können Sie ein Exemplar unserer kostenlosen Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen* unverbindlich anfordern. **GN**



Entdecken Sie Geheimnisse des Lebens in unserem **kostenlosen** Fernlehrgang.

Unser Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel hat nicht nur mit der Bibel, sondern mit dem Leben schlechthin zu tun. Warum leben Sie? Was ist die Bestimmung Ihres Lebens? Welche Zukunft können Sie und Ihre Lieben erwarten?

Die Antworten auf diese und viele andere Fragen finden Sie in unserem kostenlosen Fernlehrgang (12 Lektionen). Die erste Lektion geht gleich zur Sache und behandelt die Frage „Ist die Bibel heute noch aktuell?“. Lassen Sie sich überraschen, wie lebendig und interessant die Bibel sein kann! Schreiben Sie uns, um die ersten vier Lektionen zu bestellen.

Gute Nachrichten
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Im Internet:
www.gutenachrichten.org
E-Mail:
info@gutenachrichten.org



Leserbriefe

Fegefeuer, Hölle und ewige Würmer

Ich bin schockiert über Ihren Beitrag „Ein Besuch in der Hölle“ (GUTE NACHRICHTEN, Juli-August 2014). Dem Verfasser des Textes lege ich ans Herz, Buße zu tun über so viel Lüge und Unkenntnis und Gott, den Vater, durch den Herrn Jesus Christus um Vergebung zu bitten. Wie können Sie schreiben, dass Gott, der Vater, die Sünder, die ihn ganz bewusst in diesem Leben abgelehnt haben, nicht zu ewigen Qualen verurteilt? Des Weiteren bestelle ich hiermit jegliches Abonnement ab, denn solchen geistlichen Müll, der nicht mit dem Wort Gottes übereinstimmt, kann niemand gebrauchen.

E. J., Kassel

Antwort der Redaktion: Diejenigen, die Gott ganz bewusst ablehnen, verurteilt Gott nicht zur ewigen Qual, sondern zum ewigen Tod: „Der Sünde Sold ist der Tod“ (Römer 6,23). Ohne dass Gott uns das ewige Leben schenkt, lebt niemand ewig (ebenda).

Hiermit bitte ich Sie mir keine GUTE NACHRICHTEN mehr zuzusenden. Ihre Darlegungen sind zum großen Teil richtig und biblisch, doch dann sind immer wieder kleine Fälschungen dabei, die vielleicht nur wenigen auffallen. Doch wenn man die Bibel etwas besser kennt, so fällt es auf, wie sehr Sie das Wort Gottes so hinbiegen, damit es in Ihre Anschauung passt. Als Beispiel nenne ich Ihre Aussage, es gäbe keine ewige Hölle. Das ist eine glatte Lüge des Satans. Der Satan macht es ebenso wie Sie, er sagt viel Wahrheit mit einigen kleinen Lügen und die wenigsten merken es. Jesus selbst sagt, dass wir uns hüten sollen, dahin zu kommen, wo der Wurm nicht stirbt. Lesen Sie lieber die ganze Bibel und bekehren Sie sich von Ihrer falschen Lehre. Ich will nicht mehr dessen teilhaftig werden, was Sie immer wieder falsch sagen.

M. L., Furth

Antwort der Redaktion: Im Gegensatz zu Ihnen glauben wir nicht an unsterbliche Würmer. Jesus benutzte das Hinnomtal außerhalb Jerusalems als Sinnbild für das Schicksal reueloser Sünder. Zu seinen Lebzeiten war diese Gegend eine Müllhalde. Dort brannte immer ein Feuer, das vom Müll der Stadt Jerusalem und von Leichen

der Tiere und Verbrecher genährt wurde. Das Feuer wurde nicht gelöscht, sondern brannte so lange weiter, wie es Müll zum Verbrennen gab. Die Maden – die als Fliegenpuppen in Markus 9, Vers 48 „Würmer“ genannt werden – wurden nicht vernichtet, sondern legten ihre Eier in dem Unrat ab. Diese „Würmer“ – die Maden – starben nicht als Würmer, sondern verwandelten sich als Teil ihres biologischen Entwicklungsprozesses zu Fliegen. Die Leichen von Menschen und Tieren hingegen, die man nach Gehenna brachte, wurden verbrannt. In ähnlicher Weise werden reuelose Sünder nicht ewig gequält, sondern sie werden vollständig und für ewig vernichtet in dem feurigen Pfuhl, der in Offenbarung 20, Vers 14 erwähnt wird.

Auf diesem Wege bitte ich Sie um die Beendigung der Belieferung Ihrer Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Ich bedanke mich ganz herzlich für die langjährigen und oftmals sehr erkenntnisreichen Informationen. Mittlerweile hat sich mein Weltbild in Bezug auf den christlichen Glauben stark verändert und ich sehe nicht mehr so vieles, was ich einfach so glauben kann. Gottes Liebe ist so allumfassend und er hat den Menschen nach seinem Bild als vollkommen erschaffen. Daher kann ich nicht mehr an eine Hölle und an einen strafenden Gott glauben.

R. K., Hemer

Antwort der Redaktion: Wir sind einer Meinung mit Ihnen darin, dass die Bibel einfach nicht die traditionelle Sichtweise der Hölle als Ort der ewigen Bestrafung lehrt. Unser himmlischer Vater ist kein sadistisches Wesen, das unverbesserliche Sünder zur ewigen Qual verurteilt. Stattdessen ist er ein gnädiger Gott der Liebe, der nicht möchte, dass irgendjemand auf ewig leiden muss. Deshalb hat er den „zweiten Tod“ für solche Menschen vorgesehen (Offenbarung 20,15).

Seit einiger Zeit lese ich Ihre Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Sie schreiben immer über sehr interessante und aktuelle Themen, die vielfach auch biblisch begründet sind. Über andere Artikel, wie z. B. dass es keine ewige Hölle gibt, habe ich bisher hinweg gesehen. Dies hat nichts damit zu tun, dass Gott barmherzig ist und natürlich nicht will, dass irgendjemand verloren geht. Da Ihre Zeitschrift in meiner katholischen Familie nun gelesen wurde, sind diese über das

Fegefeuer, wie es die Kirche lehrt, bestätigt und beruhigt worden. Ich hoffe, der Herr schenkt Ihnen Gnade, dass Sie sich dennoch zu ihm bekehren.

E. Z., Rodeberg

Antwort der Redaktion: Das Thema Fegefeuer behandeln wir nicht, weil es kein biblisches Thema ist. Wir schenken Ihnen 100,00 Euro und geben es an dieser Stelle bekannt, wenn Sie uns einen Vers in der Lutherbibel (Ausgabe 1984) nennen, in dem das Wort Fegefeuer vorkommt.

Die Verkündigung von Haus zu Haus

Sie sagen, dass alle anderen Kirchen zur falschen Religion gehören, weil sie alle den Sabbat nicht halten. Dazu meine Frage: Gehen Sie, die das wahre Zeugnis Gottes zu besitzen glauben, von Haus zu Haus und kümmern Sie sich um die wirklichen Probleme der Menschen? Von Ihnen haben die Menschen bei uns im Vogtland (Sachsen) noch nie einen gesehen, der die frohe Botschaft vom Reich Gottes auf Erden verkündet.

P. E., Rodewisch

Antwort der Redaktion: Anscheinend liegt ein Missverständnis vor. Wir behaupten nicht, dass alle anderen Kirchen zur falschen Religion gehören, da wir diese Einschätzung Gott überlassen. Aber wir sagen, dass Gott von den Menschen, die er beruft, das Halten des Sabbats erwartet, wie es Jesus Christus, seine Apostel und die ersten Christen getan haben. Wir gehen nicht von Haus zu Haus, weil Jesus das seinen Jüngern verbietet (Lukas 10,7). Die „Werbung“ für unsere Botschaft erfolgt hauptsächlich durch die elektronischen Medien. Die Abonnenten unserer Zeitschrift „Gute Nachrichten“ verteilen sich auf siebzehn europäische Länder, davon leben die meisten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Im Übrigen finden Gottesdienste unserer Gemeinde in der Nähe von Plauen im Vogtland statt.

Wir freuen uns über Ihre Kommentare, behalten uns aber das Recht vor, alle veröffentlichten Leserbriefe zu kürzen. Unsere Postanschrift ist GUTE NACHRICHTEN, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Sie können uns auch per E-Mail unter der Adresse info@gutenachrichten.org erreichen. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht.

Archäologie und Juda: Eine wunderbare Rettung

Archäologische Funde bestätigen den Bericht der Bibel, indem sie eine faszinierende Geschichte über den Versuch eines assyrischen Königs offenbaren, die Hauptstadt des Reiches Juda einzunehmen.

Von Mario Seiglie

In den letzten beiden Folgen dieser Reihe wurde die Geschichte der Könige Israels nach der Reichsspaltung behandelt. Diese Teilung führte zur Entstehung des Zehnstämmereichs Israel im Norden und des Zweistämmereichs Juda im Süden. In dieser Folge geht es um archäologische Funde über die Könige Judas nach dieser Trennung.

Um 720 v. Chr. eroberten die Assyrer das Königreich Israel und führten dessen Bewohner aus ihrer Heimat weg. Durch ein Wunder gelang es jedoch Israels Südreich Juda, dem assyrischen Überfall zu trotzen und das Nordreich um 130 Jahre zu überleben. Letztlich widerfuhr ihnen ein ähnliches Schicksal, als die Babylonier sie wegführten. Dennoch konnten sie ihre nationale Identität einige Generationen länger als Israel bewahren. 70 Jahre nach ihrer Verschleppung nach Babylon zog eine kleine Schar Judäer in ihre Heimat zurück. Ihre Nachkommen blieben dort weitere 600 Jahre, bevor die Römer sie in alle Richtungen vertrieben. Während der nächsten 2000 Jahre verstreuten sich die Juden in alle Welt. Im letzten Jahrhundert jedoch kamen einige in die Gegend des einstigen Reiches Juda zurück. Sie gründeten einen Staat, den sie „Israel“ nannten, obwohl „Juda“ eher der Geschichte entsprechen hätte.

Was hat uns die Archäologie bisher über dieses wiederauferstandene Volk des südlichen Reiches offenbart? Wir steigen in die faszinierende Geschichte zur Zeit des Königs Ahas ein, dessen Herrschaft über Juda etwa 200 Jahre nach der Spaltung Israels begann.

Das Tonsiegel des Ahas

„Im siebzehnten Jahr Pekachs, des Sohnes Remaljas, wurde Ahas König, der Sohn Jotams, des Königs von Juda. Zwanzig Jahre

war Ahas alt, als er König wurde; und er regierte sechzehn Jahre zu Jerusalem. Und er tat nicht, was dem HERRN, seinem Gott wohlgefiel, wie sein Vater David“ (2. Könige 16,1-2).

Herrscher und hohe Beamte im Nahen und Mittleren Osten der Antike drückten ihren Urkunden Siegel auf, und Archäologen ist es gelungen, solche Tonsiegel zweier Könige Judas – Hiskia und Ahas – zu identifizieren. Die beiden Siegel Hiskias sind nicht besonders gut erhalten, aber das Siegel des Ahas ist in einem ausgezeichneten Zustand. Seine Echtheit



„Eigentum Ahas, (Sohn des) Jehotam, König von Juda“, lautet die Inschrift auf diesem Tonstück, mit dem eine inzwischen längst verweste Papyrusrolle versiegelt wurde. Ahas war in der Zeit zwischen 732 bis 716 v. Chr. König von Juda. Links in diesem vergrößerten Bild ist ein Fingerabdruck, der von Ahas selbst stammen könnte, zu sehen.

konnte im Jahre 1996 bestätigt werden. So wie heute die Gültigkeit von Schecks, Verträgen und anderen Urkunden durch Unterschriften dokumentiert wird, so ver-

wendeten Regierungsstellen im Altertum Siegel. Hierbei handelte es sich meist um aus Halbedelsteinen geschnittene Stempel, häufig auf einem Siegelring befestigt, die den amtlichen Charakter ihrer Dokumente für jeden bestätigten.

Das damals für Urkunden am häufigsten verwendete Schreibmaterial war Papyrus. „Eine Urkunde aus Papyrus wurde zusammengerollt und mit einem Faden gebunden“, erklärt Tsvi Scheider, Unterbibliothekar am Archäologischen Institut der Hebräischen Universität in Jerusalem. „Ein nasses Stück Ton wurde auf den Knoten gepresst und mit dem Siegel geprägt. . . . Nachdem der Ton getrocknet war, kam die Papyrusrolle in ein Archiv (siehe Jeremia 32,10-14)“ (*Biblical Archaeology Review*, Juli-August 1991, Seite 27).

Im trockenen Ton blieb der Siegelabdruck zurück. Obwohl der Papyrus sich als organischer Stoff im Laufe der Zeit abbaute, sind uns manche Tonsiegel erhalten geblieben. Israel lag am Kreuzweg zwischen drei mächtigen Reichen – Ägypten, Assyrien und Babylonien – und wurde deshalb häufig von deren Kriegen in Mitleidenschaft gezogen. Unter siegreichen Heeren der damaligen Zeit war es Sitte, feindliche Städte einzuäschern und dadurch fast alles zu vernichten. Einige Tonsiegel überstanden die Brände, weil sie in der Hitze des Brennofens hart wie Steingut wurden.

Bei den einige tausend Jahre später stattfindenden Ausgrabungen von Städten entdeckten Archäologen die Überreste königlicher Archive. Hin und wieder stießen sie sogar auf Lagerräume voller Tonsiegel, die genau die Aufbewahrungsorte amtlicher Urkunden markieren.

Zum Siegel des Ahas schreibt Robert Deutsch: „Das Siegel, das in diesem besonders

gut erhaltenen Stück rot-braunen Tons bewahrt ist, gehörte König Ahas von Juda, der von 732 bis 716 [v. Chr.] herrschte . . . Dieses Stück Ton diente dazu, eine Urkunde aus Papyrus zu versiegeln, denn die Rückseite trägt immer noch den Abdruck der Papyrusfasern . . .

Am linken Rand der Vorderseite ist ein Fingerabdruck zu sehen, der von König Ahas selbst stammen könnte! . . . Das Siegel enthält nicht nur den Namen des Königs selbst, sondern auch seines Vaters, König Jehotam [Jotam]. Ferner wird Ahas ausdrücklich als ‚König Judas‘ ausgewiesen . . . Die aus drei Zeilen bestehende hebräische Inschrift bedeutet: ‚Eigentum des Ahas, (Sohn des) Jehotam, König von Juda‘ . . . Das Ahas-Siegel wurde bereits von führenden Wissenschaftlern untersucht . . . Über seine Echtheit sind sich alle einig“ (*Biblical Archaeology Review*, Mai-Juni 1998, Seite 54 bzw. 56).

Somit hat die Archäologie die einstige Existenz eines weiteren in der Bibel erwähnten Königs bestätigt.

Sanherib erobert Lachisch

Kurz nach dem Untergang des nördlichen Reiches Israel richtete der assyrische König – inzwischen handelte es sich um Sanherib – seinen Blick auf das südliche Reich Juda. Um

700 v. Chr., als Hiskia, Sohn und Nachfolger von Ahas, König von Juda war, kam es dann zum Angriff.

Der Vorstoß der Assyrer und Hiskias Reaktion darauf werden in der Bibel wie folgt zusammengefasst: „Im vierzehnten Jahr des Königs Hiskia zog herauf Sanherib, der König von Assyrien, gegen alle festen Städte Judas und nahm sie ein. Da sandte Hiskia . . . zum König von Assyrien nach Lachisch und ließ ihm sagen: Ich hab Unrecht getan, zieh weg von mir. Was du mir auferlegst, will ich tragen. Da legte der König von Assyrien Hiskia, dem König von Juda, dreihundert Zentner Silber auf und dreißig Zentner Gold“ (2. Könige 18,13-14). Trotz der Zusage Hiskias, Sanherib für die Verschonung Jerusalems reichlich zu belohnen, entschied sich der assyrische König zum Angriff auf die Stadt.

Das, was jetzt geschah, ist nicht nur in der Bibel, sondern auch in assyrischen Aufzeichnungen festgehalten, die verblüffende Parallelen zum Bibelbericht aufweisen.

1845 entdeckte der britische Archäologe Henry Austen Layard die altorientalische Stadt Ninive und den Palast Sanheribs. Dort fand er auf den Wänden eine Reihe steinerner Bilder, in denen die Invasion Judas durch Sanherib anschaulich dargestellt wird.

Der Fund wird von Mosche Pearlman beschrieben: „Aus der Sicht der Bibelwissenschaftler waren die Kleinode unter den Entdeckungen in diesem Palast dreizehn Steinplatten, die Sanherib auf einem Thron an einem Berghang vor einer belagerten Stadt mitten in einer offensichtlich jüdischen Landschaft zeigen. Die Reliefs, die man heute im Britischen Museum in London besichtigen kann, sind deutlich als dreizehnteilige Bilddokumentation vom Feldzug der Assyrer in diesem israelitischen Südreich zu erkennen . . . Auf einer Platte, die dem abgebildeten König gegenüberliegt, steht in Keilschrift zu lesen: ‚Sanherib, König des Universums, König von Assyrien, saß auf einem Thron und ließ die aus der Stadt Lachisch gewonnene Beute an sich vorbeiführen‘“ (*Digging Up the Bible*, 1980, Seite 96).

Die Erzählung der Bibel ist sozusagen in den Bildern festgehalten, die auf dieser Wand von der Unterwerfung der Stadt Lachisch berichten. Die Bibel liefert aber noch ergänzende Informationen, indem sie uns Einblick in einen Brief gewährt, den ein verzweifelter Hiskia an Sanherib schrieb. Der jüdische König bat um Vergebung und erklärte sich bereit, jeden Preis für die Verschonung Jerusalems zu zahlen.

Bei näherer Befassung mit den assyrischen Bildern fallen grauenhafte Einzelheiten der Eroberung der Stadt Lachisch ins Auge: „Der assyrische Monarch sitzt in prächtigen Gewändern auf einem Thron und beobachtet, wie seine Truppen eine befestigte und verbissen verteidigte Stadt angreifen“, schreibt Pearlman. „Seine Rammböcke werden auf Rampen gegen die Stadtmauer hinaufgeschoben, während Bogenschützen, Steinschleuderer und Speerwerfer die Verteidiger auf Abstand halten. Auf einem Bild ist dargestellt wie Gefangene von assyrischen Soldaten gepfählt, auf einem anderen, wie sie gehäutet werden. Eine lange Kolonne Gefangener und mit Beute beladener Karren wird unter Bewachung aus der Stadt herausgeführt“ (Seite 96).

Im letzten Jahrhundert haben Archäologen Lachisch ausgegraben und die Genauigkeit der biblischen und assyrischen Darstellung seiner Eroberung bestätigt. „Die Großartigkeit der Entdeckung Layards wurde achtzig Jahre später noch gesteigert, als genau die Schicht der Stadt Lachisch, die dieser Eroberung entsprach, ausgegraben wurde. Zu den Funden zählten assyrische Pfeilspitzen und Schleudern, und anhand der Überreste der Stadt konnte der Verlauf ihrer Befestigungsanlagen ▶



Sanheribs Erstürmung der Stadt Lachisch wird in diesen in den Ruinen des Königspalastes gefundenen Reliefs plastisch dargestellt. Zu sehen sind assyrische Truppen, die mit Rampen zu der Stadtmauer vordringen, von der die verzweifelten Verteidiger Pfeile schießen sowie Steine und Feuerbrände hinunterschleudern. Unten rechts: Gefangene werden an Gepfählten vorbei aus der Stadt herausgeführt. Links auf der rechten Platte: Eine assyrische Belagerungsmaschine schlägt auf einen stark verteidigten Turm ein. Die assyrischen Reliefs erzählen, in Verbindung mit der Bibel, eine bemerkenswerte Geschichte.

rekonstruiert werden. Die Übereinstimmung mit den Bildern aus dem Palast Sanheribs war fast vollständig. Somit ist Lachisch ein hervorragendes Beispiel dafür, wie archäologische Ausgrabungen mit alten Zeugnissen in Wort und Bild zusammenwirken können und den Hintergrund einer biblischen Geschichte mit Leben erfüllen“ (Seite 97).

Die außerordentlich detaillierten Funde aus Assyrien und die Ausgrabungen in Lachisch bestätigen sich gegenseitig und untermauern die Aussagen der Bibel.

Das Prisma Sanheribs

Die archäologischen Beweise, die uns die assyrische Invasion liefert, sind damit jedoch noch nicht zu Ende. Eine weitere Freilegung wirft Licht auf Sanheribs Belagerung Jerusalems. 1919 kaufte das Institut für Orientalistik an der Universität Chicago einen 27 cm langen Tonzylinder, der als Sanherib- bzw. Taylor-Prisma bekannt ist. Auf diesem Kunsterzeugnis werden acht Feldzüge Sanheribs beschrieben. Im dritten Teil wird von Sanheribs Invasion Judas und seiner anschließenden Belagerung Jerusalems berichtet.

„Was Hiskia den Juden [den König Judas] betrifft, so wollte er sich meinem Joch nicht beugen. Ich belagerte sechsundvierzig seiner befestigten Städte und ummauerten Burgen sowie unzählige kleine Dörfer in ihrer Umgebung. Mit gegen die Mauern fahrenden Rammböcken und Angriffen durch Fußsoldaten, nahm ich sie alle ein . . . [Hiskia] selbst machte ich wie einen Vogel in einem Käfig zum Gefangenen in seiner königlichen Residenz Jerusalem“ (James Pritchard, *The Ancient Near East*, Band 1, 1958, Seite 199-201).

Sanherib beginnt seine Beschreibung der Belagerung mit prahlerischen Worten. Die Ausdrucksweise erweckt beim Leser den Eindruck, er habe mit den sechsundvierzig anderen Festungen auch Jerusalem eingenommen. Doch während der Erzählung ändert sich das. Statt sich mit einer Eroberung der Königsstadt zu brüsten, folgen lediglich Angaben über Hiskias Tributzahlungen: „Hiskia selbst, den der furchterregende Glanz meiner Herrlichkeit überwältigt hatte, schickte mir später nach Ninive, der Stadt meiner Herrschaft, Goldtalente, Silbertalente, allerlei Kostbarkeiten und sogar seine (eigenen) Töchter . . . Um den Tribut zu übergeben und mir als Sklave zu huldigen, schickte er seine Abgesandten“ (ebenda).

Was geschah wirklich? Wo in den assyrischen Aufzeichnungen Angaben fehlen, wird die Geschichte durch die Bibel ergänzt: „Und in dieser Nacht fuhr aus der Engel des HERRN und schlug im Lager von Assyrien hundert-



Das Taylor-Prisma schildert Sanheribs Feldzüge, darunter eine Invasion Judas. Ironischerweise liefert diese prahlerische Darstellung des Königs eine indirekte Bestätigung der biblischen Erzählung von einem atemberaubenden Wunder.

fünfundachtzigtausend Mann. Und als man sich früh am Morgen aufmachte, siehe, da lag alles voller Leichen. So brach Sanherib, der König von Assyrien, auf und zog ab . . . und blieb zu Ninive“ (2. Könige 19,35-36).

„Die einzige Stadt, die seinen Eroberungsbemühungen erfolgreich trotzte“, schreibt Pearlman, „war Jerusalem, die Hauptstadt Judas, wo Hiskias Widerstandswillen durch den Zuspruch des Propheten Jesaja stark gekräftigt wurde [siehe Jesaja 36-37]. Man kann davon ausgehen, dass Sanherib lie-

bend gern den Fall Jerusalems in der Mitte seiner Wanddekorationen abgebildet hätte. Im Mittelpunkt steht aber die Schlacht um Lachisch. Daraus dürfen wir wohl schließen, dass Lachisch Schauplatz der erbittertesten Kämpfe war und seine Eroberung angesichts hartnäckiger Verteidigung den größten Sieg Sanheribs in Juda darstellte“ (Pearlman, Seite 97). Mit anderen Worten: Sanherib eroberte Jerusalem nicht.

Das assyrische Zeugnis beschreibt zwar die Belagerung Jerusalems, aber keine Eroberung der Stadt. Wenn die Kriegsmaschinerie der Assyrer, die bereits mächtige Reiche verschlungen hatte, Jerusalem nicht überwältigen konnte, musste etwas Außergewöhnliches eingetreten sein.

Eine mögliche Erklärung

Die Niederlage Sanheribs wird nicht nur durch die Bibel überliefert. Auch beim griechischen Historiker Herodot finden wir eine Schilderung seiner Demütigung. Für Herodot war eine Plage, die im assyrischen Lager Unheil anrichtete, Ursache der erstaunlichen Wende: „Ein Schwarm von Feldmäusen ergoss sich des Nachts über ihre Gegner . . . [und] nagte ihre Köcher, Bogen und die Griffe an ihren Schilden durch. Am Tag darauf flohen [die Assyrer] ohne ihre Waffen und viele von ihnen kamen um“ (*Geschichte*, Buch 2,141).

Obwohl die Geschichte von den Mäusen märchenhaft wirkt, könnte sie einen Kern Wahrheit enthalten. Auch Josephus, ein jüdischer Historiker des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, liefert uns eine Beschreibung der Niederlage Sanheribs, in der ebenfalls eine Mausplage als entscheidender Faktor angegeben wird. Er zitiert den früheren Geschichtsschreiber Berosus mit den Worten: „Als Sanherib von seinem Krieg gegen Ägypten nach Jerusalem zurückkehrte, fand er seine Truppen . . . von [einer Plage] bedroht, denn Gott hatte sie mit einer Krankheit heimgesucht, und in der ersten Nacht der Belagerung wurden einhundertfünfundachtzigtausend Mann, zusammen mit ihren Hauptleuten und Generälen, dahingerafft“ (*Jüdische Altertümer*, Buch X, Kapitel I, Nummer 5).

Manche Kommentatoren vermuten, dass die Mäuse, von denen Herodot berichtet, Träger einer Krankheit gewesen sein könnten. Das erscheint nicht unmöglich, denn der Schwarze Tod im Mittelalter wurde unter anderem auch von Mäusen übertragen. Die

Bibel teilt uns lediglich mit, die Assyrer seien von der Hand Gottes geschlagen worden, und geht dabei nicht näher auf die Ursache ein.

Selbst die biblische Beschreibung des Todes Sanheribs wird durch Funde aus dem alten assyrischen Archiv bestätigt: „Und als er [Sanherib] anbetete im Haus seines Gottes Nisroch, erschlugen ihn mit dem Schwert seine Söhne Adrammelech und Sarezer, und sie entkamen ins Land Ararat. Und sein Sohn Asar-Haddon wurde König an seiner Statt“ (2. Könige 19,37).

Diese Darstellung stimmt genau mit der assyrischen überein. Dazu das Bibellexikon *The International Standard Bible Encyclopedia*: „Nach den Akten Asar-Haddons [s. o.] hatte ihn sein Vater vor seinen Brüdern zu seinem Nachfolger bestimmt. Um das Königtum zu erlangen, erschlugen sie ihren Vater Sanherib“, was Asarhaddon zwang, von einem Feldzug nach Hause zu eilen, um den Thron für sich zu beanspruchen (1988, Band 4, Seite 396, „Sanherib“). Eine babylonische Aufzeichnung liefert uns somit auch die Geschichte dieses Mordes. Hierdurch wird ein weiteres Detail der biblischen Darstellung bestätigt.

Die Siloa-Inschrift Hiskias

Ein Zusatz der Belagerung Jerusalems durch Sanherib ist ebenfalls beachtenswert. Strategie der Assyrer war es, einen Ring um die belagerte Stadt zu ziehen, um die Bewohner von Nahrungs- und Wasserquellen abzuschneiden, damit Hunger und Durst sie zur Aufgabe zwangen. Wenn das erreicht war, sollte die Stadt gestürmt werden. Als Sanherib noch voll damit beschäftigt war, die anderen Städte Judas auszuplündern, unter-

nahm Hiskia ein dringendes Bauvorhaben, um die Wasserversorgung Jerusalems vor der Ankunft der Assyrer zu sichern:

„Und als Hiskia sah, dass Sanherib kam und willens war, gegen Jerusalem zu kämpfen, beriet er sich mit seinen Obersten und Kriegshelden, ob man die Wasserquellen verdecken sollte, die draußen vor der Stadt waren; und sie stimmten ihm zu“ (2. Chronik 32,2-3). „Das ist der Hiskia, der die obere Wasserquelle des Gihon verschloss und sie hinunterleitete westwärts zur Stadt Davids“ (Vers 30).

Der von Hiskia erbaute Tunnel geriet jahrhundertlang in Vergessenheit. Im Jahre 1880 spielten zwei arabische Jungen am Teich Siloa in Jerusalem und einer von ihnen fiel hinein. Er schwamm zur anderen Seite und fand sich unter einem Felsüberhang. Trotz der Dunkelheit fand er dort einen schmalen Gang. Seine Entdeckung wurde weiter untersucht. Es handelte sich um den Tunnel Hiskias mit einer hebräischen Inschrift, auf der die Arbeiter des biblischen Königs ihre großartige Bauleistung dokumentiert hatten.

Übersetzt lautet die Inschrift: „Zu Ende ist die Durchbohrung. Und dies war die Geschichte der Durchbohrung: Als noch die Arbeiter die Hacke erhoben einer zum andern hin, und als noch drei Ellen durchbohrt werden mussten, hörte man, wie einer dem andern zurief, dass ein Loch im Felsen entstanden sei nach rechts und nach links. Und am Tage der Durchbohrung schlugen die Tunnelarbeiter einer dem andern entgegen, Hacke gegen Hacke. Da strömten die Wasser aus der Quelle in den Teich an zwölfhundert Ellen, und hundert Ellen war die Höhe des Felsens über dem Haupt der Tunnelarbeiter“ (Werner

Keller, *Und die Bibel hat doch recht*, Rowohl Taschenbuch Verlag, 1998, Seite 285-286).

Die sogenannte „Siloa-Inschrift“, wie sie heute heißt, ist im Archäologischen Museum in Istanbul zu sehen.

Die Bibel ist kein Märchenbuch

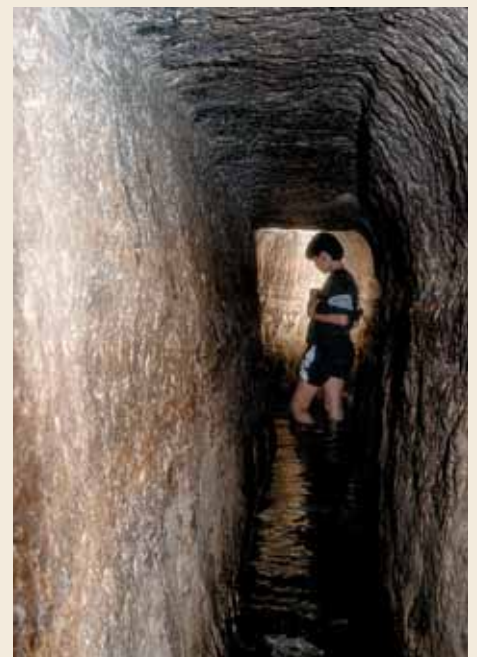
Die Archäologie leistet weiterhin gute Beiträge zur unabhängigen Bestätigung der biblischen Berichterstattung. Wir haben uns in dieser Serie mit einer Vielzahl von Zeugnissen der Archäologie befasst, die uns zu wichtigen Schlussfolgerungen führen:

- Biblische Darstellungen und deren geschichtliche Genauigkeit werden immer wieder von außerbiblischen Aufzeichnungen, wie z. B. denen aus Assyrien, bestätigt.
- Es ist nicht möglich, dass biblische Schilderungen erst Jahrhunderte nach den beschriebenen Ereignissen abgefasst wurden, denn diese enthalten zu viele Details, die nur auf zeitgenössische Autoren schließen lassen.
- Ganz anders als weltliche Berichte, in denen die Taten der Helden aufgebauscht werden, ist die Bibel glaubwürdiger. Sie beschreibt nicht nur die Stärken, sondern auch die Schwächen ihrer führenden Persönlichkeiten. Ihre Darstellung ist also sachlich und objektiv, ganz im Gegensatz zu den Aufzeichnungen, deren Autoren von nationalen und persönlichen Interessen geleitet wurden.

In der nächsten Folge werden wir uns mit archäologischen Funden in der Zeit des Reiches Juda nach Hiskia beschäftigen. **GN**



Die Bauarbeiter des Königs Hiskia vollbrachten eine großartige Leistung, als sie einen langen Tunnel (rechts) durch den Kalkstein unter Jerusalem aushieben, um rechtzeitig vor einem Angriff der Assyrer die Wasserversorgung der Stadt zu sichern. Die Inschrift erzählt, wie die Arbeiter, aus beiden Richtungen kommend, den Durchbruch herstellten.





Folgt mir
nach

Die Kosten der Nachfolge Christi

Jesus Christus zahlte einen hohen Preis, um unser Erlöser zu sein. Er opferte sich für uns. Was sind die Kosten für uns, wenn wir ihm nachfolgen wollen? Er ermahnt uns, diese Kosten zu überschlagen! *Von Robin Webber*

Kennen Sie die Geschichte vom Huhn, das der Kuh den Vorschlag machte, sie sollten zusammen dem Bauern sein Frühstück zubereiten? Die Kuh war sofort einverstanden, worauf das Huhn sagte: „Ich stelle ein paar Eier zur Verfügung und du lieferst ihm die Wurst.“

Der Gesichtsausdruck der Kuh verfinsterte sich, als ihr die Tragweite dieser Vorgehensweise bewusst wurde. Mit großer Traurigkeit stellte sie fest: „Dein Beitrag zum Frühstück ist eine Gefälligkeit, aber für mich bedeutet es die totale Selbstaufgabe.“ Und aus dem Frühstück für den Bauern wurde nichts.

Diese humorvolle Geschichte dient als Einleitung für ein unvergleichbar ernsthafteres Thema: die Tragweite der Aufforderung Jesu Christi „Folgt mir nach!“ (Johannes 10,27). Wir erkennen den Ernst seiner Aufforderung durch drei kurze Gespräche, die Jesus mit potenziellen Jüngern hatte. Zunächst machten sie den Eindruck, als würden sie Jesu Worten Folge leisten wollen. Doch wie die Kuh überlegten sie es sich anders, als ihnen der volle Umfang der Nachfolge Jesu bewusst wurde.

Wir finden die drei Wortwechsel im Lukas-evangelium. Sie finden zu einem wichtigen Zeitpunkt im Wirken Jesu statt. Lukas 9, Vers 51 beschreibt, wie Jesus sich vornahm, nach Jerusalem zu reisen. Er hatte nicht mehr viel Zeit, um den Auftrag zu vollenden, den ihm sein himmlischer Vater gegeben hatte. Es wäre deshalb besser, weniger Jünger zu haben als viele, die ihm ihre Treue beteuerten, nur um dann bei der ersten großen Herausforderung einen Rückzieher zu machen. Für die letzten Monate seines irdischen Wirkens wollte er Jünger bei sich haben, die sich ihm total hingaben.

Was kostet es uns, wenn wir Jesu Jünger sein wollen? Es kostet unser eigenes Ich!

Ausreden für die wichtigste Einladung

Lukas hielt das Geschehen fest: „Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm:

Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege“ (Verse 57-58).

Es war Jesu Gewohnheit, wenn immer es um die Kosten seiner Nachfolge ging, eine brutale Offenheit an den Tag zu legen. Wer der Aufforderung „Folgt mir nach!“ nachkommen wollte, musste sein Leben Christus übergeben für einen persönlichen Weg mit Gott, der nur Gott bekannt war. Für den Mann, mit dem Jesus diesen Austausch hatte, erfolgte die Berufung in diesem Augenblick. Jesus lud ihn ein. Aber der Mann wird in den Evangelien kein zweites Mal erwähnt.

Als Nächstes lud Jesus einen zweiten potenziellen Jünger zur Nachfolge ein. Darauf antwortete der Angesprochene: „Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.“ Jesus sagte ihm: „Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“ (Verse 59-60). Jesus scheint hier ungewöhnlich scharf zu reagieren, war er doch sonst mitfühlend und barmherzig. Wie sollen wir seine Antwort verstehen?

Manche sehen die Worte des Mannes dahingehend, dass der Zeitpunkt seiner Berufung für ihn ungünstig war. Er hatte einen alten Vater, den er versorgen musste. Nach dessen Tod wäre er aber bereit, Jesus nachzufolgen.

Jesu unverblühte Reaktion diente der Klarstellung, dass die Entscheidung für (oder gegen) die Berufung *jetzt* erfolgen muss. Wir entscheiden uns heute, nicht erst morgen. Wir haben bislang zwei potenzielle Jünger gesehen: Der eine wurde von seiner Angst vor der Zukunft überwältigt und der andere machte sich Sorgen wegen seiner momentanen Situation.

Es gibt noch einen weiteren potenziellen Jünger und eine weitere Dimension des Lebens zu überlegen. In Vers 61 lesen wir: „Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich

Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.“ Mit anderen Worten: „Ich bin noch nicht so weit. Der Zeitpunkt der Einladung passt mir nicht, denn ich habe einige persönliche Angelegenheiten zu erledigen und ich möchte mich in gebührender Weise von meinen Angehörigen und Freunden verabschieden. Erst danach bin ich bereit.“

Doch Jesus antwortete: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes“ (Vers 62). Jesus scheint sich auf das damals gut bekannte Beispiel des Propheten Elia zu beziehen, der beim Pflügen war, als er von seinem Vorgänger Elia berufen wurde. Elia hat sich recht schnell von seinen Eltern verabschiedet, seine zwölf Rinder geschlachtet und ihr Fleisch mit den Jochen der Rinder gebraten. Dann verteilte er das Fleisch und ging hin, um Elia zu dienen (1. Könige 19,19-21).

Jesus kann aber auch Lots Frau im Sinn gehabt haben, die Gottes Angebot der physischen Errettung missachtete, indem sie auf das zurückblickte, was sie verlassen sollte (1. Mose 19,15-17. 26).

Auf jeden Fall wollte Christus den Mann wachrütteln bzw. ihn davon abbringen, an seinem jetzigen Leben festzuhalten. Stattdessen bot Christus ihm eine ewige Zukunft im Reich Gottes an.

Welche persönlichen Lektionen können wir von unserem fiktiven Bauernfrühstück und der Interaktion zwischen Jesus und den drei potenziellen Jüngern lernen? Befassen wir uns nun mit zwei wesentlichen Punkten.

Bei der Nachfolge Christi geht es um das Ganze

Als Erstes gilt es zu verstehen, dass die Nachfolge Christi unsererseits keine *halbe* Sache sein kann. Sie erfordert den Einsatz *unseres ganzen Wesens*. Wir überlassen Gott unser ganzes Leben – nicht nur die Bereiche, die uns bequem sind – und sagen ihm, dass wir ihm von nun an gehören. Das bedeutet jede Minute unseres Lebens ab jetzt und für alle Ewigkeit.

Manche Christen meinen, dass sie, obwohl sie bestimmte Bereiche ihrer bisherigen Lebensführung sozusagen für sich zurückbehalten, aufrichtig bereut haben und es mit



Als Elia seinen Nachfolger Elisa zum Dienst berief, opferte Elisa seine Ochsen als Zeichen seiner Hingabe gegenüber seiner Berufung.

Gott ehrlich meinen. Andere haben in der Tat bereit, fühlen sich aber aufgrund der neuen Herausforderungen, denen sie als Christen gegenüberstehen, unsicher. Sie fragen sich, ob sie wirklich in der Lage sein werden, ihr Leben hundertprozentig in Gottes Hände zu legen.

Jesu Aufforderung lautet: „Folgt mir nach!“ Zur Zeit Jesu bedeutete Jüngerschaft nicht allein die Vermittlung von Erkenntnis durch den Lehrer – den Rabbi – an seine Jünger bzw. Schüler. Ebenso wichtig war die Nachahmung der Lebensführung des Rabbinen, bis der Jünger selbst genauso lebte wie sein Lehrer. Die Nachfolge Christi bedeutet, dass wir genauso leben, wie es unser Herr und Meister Jesus Christus tat.

Jesus ist unser perfektes Vorbild in dieser Hinsicht. Er bezeugte seine Opferbereitschaft, indem er, als das Wort, Fleisch wurde und unter den Menschen wohnte (Johannes 1,1-3. 14). Was opferte Jesus, indem er das tat? Die Antwort finden wir im Philipperbrief, Kapitel 2:

„Geht so miteinander um, wie Christus es euch vorgelebt hat. Obwohl er Gott war, bestand er nicht auf seinen göttlichen Rechten. Er legte seine mächtige Kraft und Herrlichkeit ab; er nahm die niedrige Stellung eines Dieners an und wurde als Mensch geboren und als solcher erkannt. Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, indem er wie ein Verbrecher am Kreuz starb. Deshalb hat Gott ihn in den Himmel gehoben und ihm einen Namen gegeben, der höher ist als alle anderen Namen“ (Verse 5-9; „Neues Leben“-Übersetzung).

Unser himmlischer Vater und sein Sohn wollen uns etwas Besonderes schenken: *das ewige Leben*. Damit sie uns das ewige Leben schenken können, war das Wort bereit, *sein Leben*

für uns zu opfern. Er ist der treue Hirte, der bei den Schafen bleibt und sein Leben für sie lässt (Johannes 10,15).

Ein Jünger Jesu Christi zu sein bedeutet also, dass wir uns selbst für Gott aufgeben in dem Glauben, dass er uns für den Eingang in sein ewiges Reich vorbereiten wird. Christus nachzufolgen muss die oberste Priorität in unserem Leben sein. Die totale Hingabe gegenüber Gott ist für einen Jünger Jesu keine Option, sondern eine Bedingung. Das sind die Kosten,

die wir überschlagen müssen, wenn wir Jesu Jünger sein wollen (Lukas 14,25-33).

Unsere totale Opferbereitschaft ist also eine Grundvoraussetzung für die Nachfolge Christi. Und Christus erwartet nichts von uns, wozu er nicht selbst willens war bzw. was er nicht bereits tat. Er entäußerte sich seiner Herrlichkeit als das Wort und gab uns damit ein Beispiel des Verzichts auf unser früheres Leben. Wer sich von seiner Vergangenheit nicht verabschieden kann, trägt unnötigen Ballast auf seinem Weg mit Gott, der ihn von der Zukunft abhalten kann, die Gott für ihn vorgesehen hat.

Opferbereitschaft ist mehr als nur ein einmaliges Erlebnis

Der zweite Punkt ist, dass das Christsein mehr als nur ein einmaliges Ereignis ist. Sind wir zur Nachfolge Christi berufen, setzt sich unsere Opferbereitschaft *für den Rest unseres Lebens* fort. Im Laufe der Jahre formt uns Gott wie Ton in den Händen eines Töpfers, damit wir ihm immer ähnlicher werden. Er lehrt uns kontinuierlich durch unsere Erfahrungen, und der Prozess gestaltet sich für jeden Jünger Christi auf individuelle Weise: Jeder lernt die Lektionen, die für ihn wichtig sind.

Manchmal sind wir versucht zu sagen: „Herr, das reicht schon, bitte keine weiteren Lektionen!“ Doch Gott weiß immer am besten, was wir brauchen. Für die drei Männer im Lukasevangelium war Opferbereitschaft anscheinend ein Fremdwort. Wir sollen hingegen immer offen sein für Gottes Gestaltung unseres christlichen Charakters.

Warum ist das so wichtig? In Offenbarung 3, Vers 20 sagt der auferstandene Christus: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und

die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ Begreifen Sie das? Jesus klopft sozusagen an der Tür unseres Herzens, damit er seine Arbeit mit uns – dass wir ihm immer ähnlicher werden – in positiver Weise zu Ende führt.

Was kostet es uns, wenn wir Jesus nachfolgen wollen? *Es kostet uns unser Leben!* Die Kosten sind jedoch viel höher, wenn wir Christus und seine Einladung zur Nachfolge ablehnen.

Die Geschichte eines christlichen Missionars zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Indien dient als Beispiel. Sadhu Sundar Singh war mit einem Begleiter im Himalaja unterwegs, als sie einen unterkühlten Mann, im Schnee liegend, entdeckten. Singh wollte anhalten und dem Mann helfen, aber sein Begleiter war dagegen. Er meinte, sie würden selbst im Gebirge sterben, denn der Mann wäre für sie eine nicht zu verkraftende Belastung.

Doch Singh, so die Erzählung, konnte es nicht verantworten, den Mann seinem sicheren Tod zu überlassen. Als Singh sich darauf vorbereitete, den Mann huckepack zu nehmen, verabschiedete sich sein Begleiter und ging allein weiter. Unter großer Anstrengung ging Singh mit dem Mann los. Allmählich übertrug sich die Körperwärme Singhs auf den Mann und er erlangte das Bewusstsein wieder. Bald konnte er wieder gehen, und sie gingen Seite an Seite weiter. Einige Zeit später entdeckten sie Singhs Begleiter, der alleine weitergezogen war. Er lag erfforen im Schnee.

Manche stellen die Wahrigkeit dieser Geschichte in Frage. Wir wissen nicht genau, ob alles wirklich so geschehen ist. Dennoch enthält sie eine wichtige Lektion für uns.

Der Missionar Singh war willens, sein Leben zugunsten einer anderen Person zu riskieren und wurde dadurch mit dem Überleben belohnt. Sein Begleiter wollte sein Leben bewahren und hat es verloren. Die Geschichte spiegelt Jesu Worte in Matthäus 10, Vers 39 wider: „Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“ Wir „finden“ unser Leben im ultimativen Sinne durch den Eingang in das ewige Reich Gottes.

Zusammenfassend müssen alle wahren Nachfolger Jesu Christi bereit sein, 1.) über das Hier und Jetzt hinauszuschauen und 2.) persönliche Ziele und Vorteile anders zu priorisieren, indem sie ihr ganzes Wesen Gott überlassen.

Haben Sie die Kosten der Nachfolge Christi überschlagen? Halten Sie einen Bereich in Ihrem Leben für sich selbst zurück? Bedenken Sie, dass die Nachfolge Christi *alles* kostet – es kostet Sie *Ihr Leben!* Jesus hat nie gesagt, dass es einfach sein wird, aber er verspricht uns, dass es sich lohnen wird! **GN**

Die Nagelprobe für Christen: Der Glaube an die Dreieinigkeit

Was ist die Wesensart des wahren Gottes der Bibel? Ist Gott wirklich eine Dreieinigkeit?

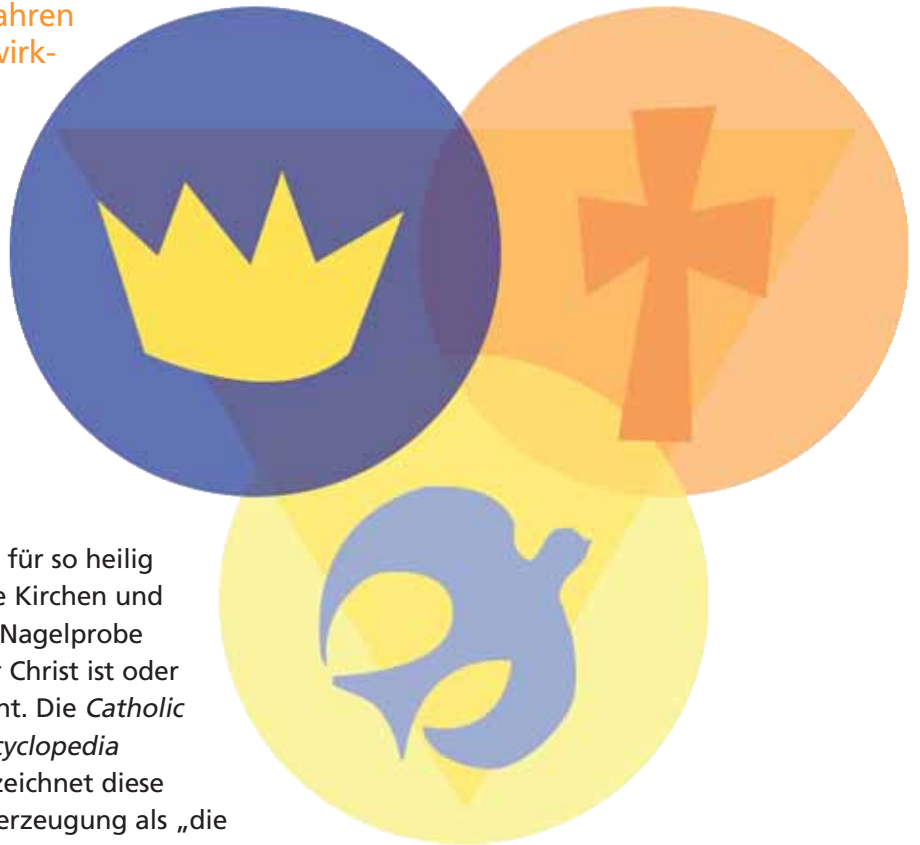
Die Dreieinigkeit ist eine der wichtigsten Lehren des etablierten Christentums unserer Zeit. Der Glaube, dass Gott aus drei Personen besteht, die in einem Wesen oder einer Wesenheit gemeinsam existieren – wie von dieser Doktrin oft definiert –, wird von Millionen von katholischen, protestantischen und orthodoxen Gläubigen für wahrheitsgemäß gehalten.

Die Lehre von der Dreieinigkeit wird für so heilig und grundlegend gesehen, dass viele Kirchen und religiöse Organisationen sie als eine Nagelprobe dafür werten, ob jemand ein wahrer Christ ist oder

nicht. Die *Catholic Encyclopedia* bezeichnet diese Überzeugung als „die zentrale Lehre des christlichen Glaubens“. Ob man an die

Dreieinigkeit glaubt oder nicht, ist somit eine sehr ernste Angelegenheit! Zehntausende – vielleicht Hunderttausende – von Christen sind wegen dieser Lehre exkommuniziert, verfolgt, gefoltert und sogar getötet worden.

Die Bibel spricht von einem Gott, der der Vater genannt wird, und Jesus Christus, der der Sohn Gottes genannt wird, und einem göttlichen heiligen Geist. Wie werden diese drei in der Bibel beschrieben? Die Antwort finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Ist Gott eine Dreieinigkeit?*. Schreiben Sie uns an die untenstehende Adresse, um Ihr kostenloses Exemplar zu bestellen.



**GUTE
NACHRICHTEN**

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:
(0228) 9 45 46 36

FAX:
(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:
info@gutenachrichten.org